Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammel-Fernruf 274 31. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgeldes.

Halle (Saale)

Monatl. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 18,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 0,36 Bestellgeld. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 98 — Freitag, den 26. April 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Die Wahrheit dringt durch

Immer stärkere Beachtung der deutschen Tatsachen in der Welt nach der Flut der englisch-französischen Lügenberichte / Norwegischer Truppentransport wurde vernichtet / Deutsche Luftwaffe schlägt zu

Montevideo, 26. April. Nach der Flut der englischen und französischen Lügenberichte dringen nunmehr die wahren Tatsachen über die Lage in Norwegen immer stärker durch. Die hiesigen Blätter berichten in großer Aufmachung über die deutschen Erfolge in Norwegen, so insbesondere über die Einnahme Steinkjers, die z. B. vom „El Debate" in der Kopfleiste als deutscher Sieg bezeichnet wird. Stark beachtet wird auch die deutsche Bilanz über die englischen Flottenverluste seit dem 10. April.

Wie ein Sonderbericht der Stockholmer Zeitung „Nya Daglight Allehanda", den die „Frankf. Zeitung" auszugsweise widergibt, meldet, hat die Einnahme und die schwere Bombardierung Steinkjers durch die deutsche Luftwaffe nicht ein einziges Todesopfer unter der Zivilbevölkerung gekostet. Die Schwierigkeit in der Verteidigung habe in der ungeheuren Wirksamkeit der deutschen Luftwaffe bestanden, die die Eisenbahnen und Landstraßen kontrollierte. Der britische Truppenlandungsplatz Namsos sei am Dienstagabend und Mittwochmorgen erneut von deutschen Bombern angegriffen worden. Die Stadt und der Hafen seien von der Zivilbevölkerung geräumt und würden jetzt von den Deutschen als militärisches Ziel angesehen. Aus großer Höhe wurden die Bomben über Namsos abgeworfen. Man könne bereits feststellen, daß die Hafenanlagen, wo die englische Transportschiffe landen sollten, vergrößert seien, so daß keine Möglichkeit mehr vorhanden sei, dort Truppen an Land zu bringen. Die englischen Seestreitkräfte seien nun gezwungen, irgendwo im Namsfjord Zuflucht zu suchen.

Die Aktivität der deutschen Luftwaffe

Berlin, 25. April. Die deutsche Luftwaffe hat in wirksamer Unterstützung der Operationen im Raum zwischen Drontheim, Andalsnes und dem Kampfgebiet im Norden von Oslo Verbindungswege und feindliche Truppenansammlungen angegriffen. Die Eisenbahnlinien Andalsnes—Dombaas, Hierkin—Dombaß und Alvdal—Atna wurden durch Bombentreffer an verschiedenen Stellen unterbrochen. Auch Bahnhöfe wurden zerstört, ein Transportzug vernichtet und an verschiedenen Stellen Straßen getroffen. Marschierende Kolonnen wurden angegriffen und erlitten schwere Verluste. Im Raum von Bergen wurde die Eisenbahngabel ostwärts Voß zerstört. Ueberall ist es in wirkungsvollem Einsatz gelungen, die Bewegungen feindlicher Verbände zu stören und wichtige Verkehrsmöglichkeiten auszuschalten.

Ueber Stockholm wird dazu die Schilderung eines deutschen Bombenangriffes auf einen norwegischen Truppentransportzug gegeben. Als in Röros gemeldet wurde, daß die deutschen Truppen sich vom Süden näherten, wurde versucht, eine Abteilung von 160 Mann norwegischer Soldaten mit einem Truppentransportzug vorzuwerfen. Der Zug wurde jedoch während der Fahrt von deutschen Fliegern bombardiert und völlig vernichtet. Nur die Lokomotive und der Tender sind übriggeblieben. Die Zusammenarbeit der deutschen Luftwaffe mit den Verbänden des Heeres, insbesondere mit den Panzerkraftwagen, wird in verschiedenen Berichten anerkennend erwähnt. In erster Linie sei hierauf der blitzschnelle Vormarsch der Deutschen zurückzuführen.

Die Erfolge der deutschen Truppen nördlich Drontheim sind für die weitere Kriegsführung in Norwegen von größter Bedeutung. Durch die Besetzung wichtiger Engen und Geländepunkte in der Gegend von Steinkjer ist der Raum von Drontheim gegen jede Bedrohung vom Norden her gesichert. Der Kampfwert der den Deutschen Truppen gegenüberstehenden Verbände wird nach den bisherigen Eindrücken als gering bezeichnet. So konnte z. B. eine gutausgebaute und sehr wichtige Stellung, die mit sechs Maschinengewehren besetzt war, von einer kleinen deutschen Abteilung ohne eigene Verluste genommen werden.

Der König und der Attaché

Die neuesten Märchen aus der Lügenkiste der britischen Reuter-Tante

Berlin, 25. April. Der Londoner Nachrichtendienst verbreitete Donnerstag eine Sensationsmeldung, die er eigentlich mit den Worten hätte einleiten müssen: „Es war einmal vor vielen, vielen Jahren ein guter alter König, der sich mit schlechten Ratgebern umgeben hatte." Dann wäre nämlich gleich die richtige Märchenstimmung für die Kinder geschaffen worden. Man verzichtete jedoch auf diese Einleitung und setzte der Meldung lediglich voran: „Das amtliche Reuterbüro teilt mit" in der zutreffenden Annahme, daß damit der Märchencharakter der Meldung womöglich noch klarer gezeichnet worden ist.

Also, besagter König — es handelt sich natürlich um König Haakon — ist von einem grusligen Attentat soeben errettet worden. Sämtliche Ladies in England, soweit sie das biblische Alter überschritten haben, werden gerührt das Taschentuch an die Augen führen, wenn sie vom Reuterbüro vernehmen, daß ein Attaché an der Deutschen Gesandtschaft in Oslo dem König Haakon nach dem Leben getrachtet habe. Dieser böse Attaché, so wird gemeldet, „verstand es, sich in der Osloer Gesellschaft eine ganze Reihe von Freunden zu machen." Ja, ja, so sind die Deutschen! Wie das mit dem geplanten Attentat zusammenhängt, bleibt dunkel. Jedenfalls hat aber der Attaché einen solchen Plan im Schilde geführt, von dem König Haakon — vermutlich durch die englisch-französischen Truppenlandungen — prompt gerettet wurde.

Ein Scherz? Nein: der Londoner Nachrichtendienst verbreitet diese Geschichte allen Ernstes zusammen mit einer Anzahl weiterer Märchen, die auf der gleichen Ebene liegen. Nur zwei Proben: Eine deutsche Formation in Norwegen marschierte — selbstverständlich ohne jede Sicherung — auf eine Brücke zu, auf der sich ein norwegisches Maschinengewehrnest befand. Die Deutschen merkten nichts, marschierten weiter und waren im nächsten Augenblick sämtlich tot. Eine zweite deutsche Formation marschiert hinterher, weiß nichts von dem Schicksal der anderen Gruppe und — wird ebenfalls sofort vernichtet. Dann marschiert die dritte Abteilung heran — doch schenken wir uns den Rest.

„Deutschland Siegeswillen erfüllt"

Frankfurt (Main), 25. April. Die auf Einladung der Presseabteilung der Reichsregierung nach Deutschland gekommenen slowakischen Schriftleiter trafen in Frankfurt am Main ein. Sie wurden im Kurfürstenzimmer des „Römer" von Bürgermeister Kremmer empfangen. In seinen Dankesworten erklärte der Sprecher der slowakischen Schriftleiter, Hauptschriftleiter Dr. Kocis vom „Slowak", u. a.: „Wir haben nichts davon gesehen, was die deutschfeindliche Propaganda über Deutschland erzählt, vielmehr haben wir überall festgestellt, daß die deutschen Männer und Frauen von einem großen Lebens- und Siegeswillen erfüllt sind."

Katastrophale Holzknappheit in England

Tausende von Morgen britischer Wälder umgelegt — meldet ‚Daily Telegraph'

Amsterdam, 26. April. Wie der „Daily Telegraph" meldet, werden gegenwärtig Tausende von Morgen britischer Wälder umgelegt, um auf diese Weise einigermaßen die in England herrschende Holzknappheit auszugleichen. Das Blatt bemerkt dazu u. a., der Krieg habe in England eine derartige Holzknappheit hervorgerufen, daß der eigene Baumbestand für die innerenglische Wirtschaft herangezogen werden müsse. Das geschehe jetzt in einem solchen Maße, wie man ihn in keiner Periode der Geschichte Englands bisher gekannt habe. England sei im Augenblick von sämtlichen europäischen Holzlieferanten abgeschnitten und das kanadische Holz könne nicht herbeigeschafft werden, weil der zur Verfügung stehende Schiffsraum für andere Transporte gebraucht würde.

Vergebliche Beschwichtigungsversuche der französischen Propaganda

Genf, 26. April. Der künstliche, durch die anfänglichen schwungvollen Siegesmeldungen über die Erfolge der englisch-französischen Landungskorps in Norwegen geweckte Optimismus in Frankreich hat bei Ausbleiben ergänzender und bestätigender Kommuniqués in den letzten Tagen einer bleiernen Depression Platz gemacht. Immer wieder versuchten die französischen Blätter und der Rundfunk, der Oeffentlichkeit klarzumachen, daß im Interesse des Fortganges der Aktionen in Norwegen keine Informationen über die militärische Lage ausgegeben werden könnten. Die Presse mahnt zur Geduld und Disziplin und erklärt: der Krieg in Norwegen sei eben ganz anders als an der Westfront. Die französischen Staatssender mußten nun ihrerseits am Donnerstagabend wiederholt beschwichtigende Erklärungen verbreiten: In einigen Tagen werde man Neuigkeiten erfahren, bis dahin sei aber größte Zurückhaltung geboten.

Auch in USA durchschaut man Englands Lügenberichte

Neuyork, 25. April. Wie ein Teil der norwegischen Bevölkerung in den ersten acht Tagen durch übelste englische Lügenberichte zu einem sinnlosen Kampf aufgeputscht wurde, schildert ein Mitarbeiter der in Neuyork erscheinenden Tageszeitung „Yonkers Herald Statesman", der England beschuldigt, zur Irreführung der öffentlichen Meinung Norwegens und Schwedens groteskere Lügen verbreitet zu haben als zu irgendeiner Zeit des Weltkrieges.

Eine Warnung

In allerletzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen britische Flugzeuge offene Städte, die keinerlei militärische Bedeutung haben, mit Bomben belegen. Es wurden am 12. April der Bahnhof der an der schleswig-holsteinischen Küste gelegenen Stadt Heiligenhafen, in der Nacht vom 22. zum 23. April die Wohnviertel der Zivilbevölkerung in Oslo und in der darauffolgenden Nacht die Stadt Heide in Schleswig-Holstein und der Badeort Wenningstedt auf der Insel Sylt durch britische Bombenflugzeuge angegriffen und mit Bomben belegt. Wenn auch der durch die Angriffe angerichtete Schaden außer zersprungenen Fensterscheiben, Splittern im Hotel „Kronprinz" in Wenningstedt und Beschädigungen an Bürgerhäusern nicht wesentlich ist, so zeigen derartige Vorfälle doch ein gewisses System, dem Deutschland nicht mehr länger gleichgültig gegenüberstehen darf.

Noch hat die deutsche Fliegertruppe den strikten Befehl, offene feindliche Städte ohne militärische Bedeutung nicht anzugreifen. Sollten aber die Engländer mit ihren Angriffen auf nicht militärische Ziele fortfahren, so wird es eines Tages für sie ein böses Erwachen geben und dann Bombe mit Bombe vergolten werden.

Wer die Wahl hat ...

Von unserem Berichterstatter

(S) Washington, im April.

Feststeht, daß am 5. November dieses Jahres in den 48 Bundesstaaten Nordamerikas die Wahlmänner (electors) für die Kandidaten auf den Posten des Präsidenten und Vizepräsidenten sowie ein Drittel (32) des Bundessenats und alle (435) Mitglieder des Abgeordnetenhauses gewählt werden. Auch die Termine der Parteitage, auf denen die Kandidaten der beiden großen Parteien bestimmt werden, sind bekannt. Die Republikaner treffen sich

Oberpräsident Terboven, der zum Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete ernannt wurde
Weltbild (M)

am 24. Juni in Philadelphia, während sich die Demokraten am 15. Juli in Chikago versammeln. Es gibt zwar noch einige weitere Parteien, aber sie sind so klein, daß sie für die Besetzung des höchsten Postens und seine Stellvertretung nicht in Frage kommen.

Der Parteitag der Demokraten wird stets später abgehalten, als der der Republikaner, weil die Demokratische Partei, obwohl sie seit 1932 die Mehrheit besitzt, traditionell als Minderheitspartei gilt. Dieser späte Termin hat für die Demokraten den Vorteil, daß der republikanische Gegenkandidat dann bereits ebenso bekannt ist wie das Parteiprogramm der Gegner für den Wahlkampf. Roosevelt wollte sogar aus persönlichen Gründen den Demokratischen Parteitag möglichst spät, im August oder sogar erst im September, anberaumt wissen. Der Demokratische Parteiausschuß hat ihm diesen Wunsch nicht erfüllt, da einmal die Oeffentlichkeit in den USA ohnehin schon nervös genug ist und es zum anderen der Konvention entspricht, daß nur drei Wochen Zwischenraum zwischen den beiden wichtigen Tagungen liegen. Die Republikaner haben ihren Gegnern insofern ein „Schnippchen" geschlagen, indem sie durch die Festsetzung der letzten Juniwoche für ihren Parteitag, die Demokraten gezwungen haben, im heißesten Monat des Jahres in einer der heißesten Städte Nordamerikas sich heiße Köpfe zu reden.

Auf diesen, mit größtem Interesse stets erwarteten Parteitagen werden mit einfacher Mehrheit die beiden Präsidentschaftskandidaten für die November-Wahl bestimmt, die nach der Verfassung alle vier Jahre am ersten Dienstag nach dem ersten Montag im November durchgeführt wird.

30 Tage Frist für London

Eine interessante Stimme aus USA

Neuyork, 25. April. Einer Agenturmeldung aus Washington zufolge erklärte der Vorsitzende des auswärtigen Senatsausschusses Pittmann in einer Presseunterredung, entweder müßten die Westmächte die deutsche Armee innerhalb dreißig Tagen aus Norwegen vertreiben oder zugeben, daß der Krieg gegen Deutschland kaum zu gewinnen sei. Pittmann gab der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Vereinigten Staaten nicht in den Krieg hineingezogen würden. Er erklärte weiter, die amerikanischen Mütter und Väter brauchten sich um ihre Söhne nicht zu sorgen, denn Amerika werde aus dem Krieg herausbleiben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004268/fragment/page=0001

In der engeren Wahl stehen bei den Republikanern Dewey, Taft und Vandenberg. Als Erster Staatsanwalt in Neuyork hat sich der 39jährige Dewey in seinem scharfen und erfolgreichen Kampf gegen das Gangster-Unwesen und die Korruption zwar einen bekannten Namen gemacht, aber er ist in innenpolitischer Hinsicht ein noch „unbeschriebenes Blatt“. Er hat viele Anhänger, aber seine Gegner werfen ihm seine Jugend und seine mangelnde Erfahrung in nationalen Angelegenheiten vor; mit typisch Neuyorker Einstellung nimmt er übrigens gern und oft intensiv gegen das neue Deutschland Stellung.

Vandenberg und Taft hingegen sind, wie die Mehrheit der Republikaner und des Volkes überhaupt, gegen jede Einmischung in den europäischen Krieg. Vandenberg ist langjähriger Senator liberaler Schattierung; Taft ist der Sohn des früheren Präsidenten und seit 1938 ebenfalls Senator. Wenngleich auch Ueberraschungen im „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“ nie ausgeschlossen sind, dürfte Taft doch die größten Chancen haben, der republikanische Spitzenkandidat zu werden. Er ist der Typ des 1936 nicht leicht besiegten Landon, ein Durchschnittspolitiker des Mittleren Westens mit grundehrlichen und fundierten Ansichten.

Undurchsichtiger liegen die Verhältnisse noch im demokratischen Lager. Hier wäre allerdings Roosevelt der unumstrittene Favorit, wenn er sich zur dritten Kandidatur entschließt. Vizepräsident Garner, der als erster seine Ansprüche auf den Präsidentensessel anmeldete, hat inzwischen immer mehr an Zugkraft verloren. Er scheint jetzt darauf auszugehen, die Gegner einer dritten Amtsperiode Roosevelts um sein Banner zu scharen. Für die New Dealer hat das den taktischen Nachteil, daß sie auf dem Parteitag nicht mit dem einstimmigen „Schrei nach Roosevelt“ rechnen können. Und das birgt psychologische Hemmnisse für einen Kandidaten, der die fast geheiligte Tradition gegen dritte Amtsperioden brechen soll. Weitere demokratische Bewerber der „ersten Linie“ sind Postminister Farley, der Generalsekretär der Demokratischen Partei, sowie Senator Wheeler und Paul McNutt, der frühere Gouverneur der Philippinen.

Von den Letztgenannten hätte wohl Wheeler die besten Aussichten, da ihn die CIO-Gewerkschaften und viele andere Gruppen unterstützen würden; aber er ist mit seinem Parteigenossen Roosevelt verfeindet. Da dieser jedoch die Parteimaschine kontrolliert, und, falls er selbst verzichtet, den Kandidaten bestimmen wird, kann Wheeler auf die wichtige Wahlhilfe von Roosevelt nicht hoffen. Außer diesen gibt es in der „zweiten Linie“ noch zwei Männer, die zwar bisher noch mit keinem Wort ihre Kandidatur angemeldet haben, aber als sehr „geeignetes Material“ angesehen werden: Das sind Außenminister Hull und Justizminister Jackson. Hull ist nicht New Dealer, jedoch ein loyaler Demokrat, der übrigens nicht immer Roosevelts außenpolitischem Kurs vorbehaltlos zustimmt, seine Differenzen aber nie an die Oeffentlichkeit bringt. Als konservativer Politiker genießt er Vertrauen im Land. Gegen ihn werden sein fortgeschrittenes Alter und die Tatsache ins Feld geführt, daß er sich niemals mit innerpolitischen Problemen befaßt hat.

Jackson hingegen ist ein aktiver Anhänger Roosevelts und des New Deal und Roosevelt würde ihn wohl gern als seinen Nachfolger sehen. Jackson ist aber in der Nation noch zu unbekannt und weite Kreise der USA sind ja der Reformen des New Deal sowie des lawinenhaften Anschwellens des Staatsbudgets herzlich müde. Zusammenfassend kann man also wohl sagen, daß alle äußeren Umstände des diesmal besonders wichtigen Wahlkampfes bekannt sind, aber dennoch letzten Endes alles davon abhängt, wie sich die „Sphinx Roosevelt“ entscheiden wird. Einen wesentlichen Einfluß auf die Kandidaten und auf die Wähler dürfte zweifellos der weitere Verlauf des Krieges in Europa ausüben. Es ist ein altes Sprichwort: „Wer die Wahl hat, hat die Qual!“ Und diese „Qual“ besteht in USA vor allem auch darin, daß infolge der komplizierten Wahlmaschinerie durchaus die Möglichkeit besteht, daß ein Bewerber den Präsidentenposten erhält, der gar nicht dem Mehrheitswillen der Bevölkerung entspricht.

Wohin mit der Brandfackel?

Eine neue Pressekampagne der Westmächte und ihre Hintergründe

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Wenn die Presse der Westmächte von der „Bedrohung“ irgendeines anderen Landes durch Deutschland schreibt, dann weiß heute die ganze Welt, was damit gemeint ist. Die Zeit seit dem vorigen Sommer hat hierzu ausgiebig Beweise erbracht. Das letztemal wurde erst vor ein paar Wochen in der westlichen Presse entsprechend geschrieben, als die militärischen Vorbereitungen Englands für ein Eindringen in Norwegen mit Feuereifer betrieben wurden.

Nun schreiben ausgerechnet jetzt wieder die Londoner und Pariser Blätter in auffälliger Uebereinstimmung, daß man in den Balkanstaaten die ständige Bedrohung durch Deutschland (!) von Stunde zu Stunde mehr empfinde, und daß auch Schweden außerordentlich bedroht sei. Mag sein, daß die Wahl dieses doppelten Themas zum Teil mit der für die Westmächte weiterhin immer betrüblicher werdenden Entwicklung der Kampfhandlungen in Norwegen zusammenhängt, aber es ist sicher auch nicht von ungefähr, daß das „Bedrohungs“-Geschrei gerade nach der neuesten Tagung des „Obersten Kriegsrates“ wieder so laut wird. Es handelt sich offenkundig um den Versuch, die eigenen Kriegsausweitungspläne zu tarnen, die zweifellos auf der erwähnten Tagung wieder eine große Rolle gespielt haben.

Die „Times“ kommt von der Lage im Norwegen her auf das neuerliche Hauptthema zu sprechen. Sie fordert, daß die Aktivität der Westmächte im Norden nicht nachlassen dürfe, denn sonst bestünde die Gefahr, daß der Krieg „irgendwo anders losginge“. Das Blatt spricht dann mit einer Anspielung auf die feindlichen italienischen Pressestimmen von der Möglichkeit, daß dies auf Grund eines deutschen Planes erfolgen könne, der „mit anderen zusammen entworfen sei. Man kennt diese Art von Unterstellungen, die übrigens in anderen westlichen Blättern in viel gröberer Form erscheinen und sich dabei auch mit Schweden befassen. Der französische Publizist de Kerillis sieht Schweden bereits als einen künftigen Feind Deutschlands, eine Bemerkung, die in den neutralen Schweden erhebliches Mißfallen zu erregen geeignet ist. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ hängt der Katze die Schelle um, wenn sie auf schwedische Befürchtungen hinweist, daß die in Harstadt ausgeschifften englisch-französischen Truppen nach Schweden marschieren können, um die Eisenerzgruben zu besetzen.

Es läßt sich heute jedenfalls kein sehender und denkender Mensch mehr über die Hintergründe solcher westlicher Pressekampagnen täuschen. Und inzwischen gehen die deutschen Operationen in Norwegen planmäßig und unaufhaltsam weiter. Ihr Eindruck ist selbst auf den Pariser „Temps“ so stark, daß er schreibt, es hieße sich folgenschweren Illusionen hingeben, wollte man annehmen, daß die Westmächte in den nächsten Tagen imstande sein könnten, eine kraftvolle Offensive in Norwegen einzuleiten. Und der französische General Duval schreibt, man könne ohne Uebertreibung behaupten, daß die norwegische Küste im Jahre 1940 für England eine größere Bedrohung darstelle als dies mit Boulogne im Jahre 1805 der Fall gewesen sei. Gerade dieses Wort des französischen Militärschriftstellers zeigt — so wenig das auch vom Verfasser beabsichtigt war — die wirklichen Hintergründe der westlichen Pressekampagne und der immer wieder erneuerten englisch-französchen Suche nach neuen Ländern, in die sie die Brandfackel hineintragen könnten, auf.

Drontheim gegen Norden gesichert

Der Wehrmachtsbericht von gestern / Zwei U-Boote und 7 Flugzeuge vernichtet

Berlin, 25. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: 30 Kilometer nordostwärts Narvik sind Kämpfe unserer Sicherungen mit stärkeren feindlichen Kräften im Gange. Narvik selbst wurde von englischen Seestreitkräften erneut heftig beschossen.

Nördlich Drontheim haben deutsche Truppen nach der Einnahme von Steinkjer gegen geringen feindlichen Widerstand weitere wichtige Uebergänge und Engen besetzt. Der Raum von Drontheim und die von dort nach der schwedischen Grenze führende Bahn ist damit gegen Norden gesichert.

Der schnelle Vormarsch im Raum von Oslo nach Norden und Nordwesten hält an. Unterstützt von der Luftwaffe, brachen die deutschen Truppen jeden Versuch des Gegners, sich erneut zu setzen, und zwangen ihn zu teilweise regellosem Rückzug.

Bei der U-Boots-Jagd im Skagerrak wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet.

Eine Vorposten-Flottille sichtete bei diesigem Wetter am Westausgang des Skagerraks eine Gruppe großer französischer Zerstörer auf nahe Entfernung. Trotz erheblicher Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte griffen die Vorpostenboote sofort an. Nach kurzem Gefecht lief der Feind mit höchster Fahrt ab und kam mit westlichem Kurs aus Sicht.

Zwei moderne norwegische Zerstörer wurden mit deutschen Besatzungen in Dienst gestellt.

Die Luftwaffe klärte am 24. April über der mittleren und nördlichen Nordsee bis in die Höhe der Shetland-Inseln und über Mittelnorwegen auf.

Kampffliegerverbände unterbrachen die Verbindungen des Gegners im Raume nördlich Lillehammer—Drontheim—Bergen und bekämpften, zum Teil im Tiefangriff, feindliche Marschkolonnen, Truppenansammlungen und Stützpunkte.

Vor der norwegischen Küste wurden durch die Luftwaffe feindliche Seestreitkräfte angegriffen. Ein britischer Flakkreuzer erhielt dabei einen schweren Treffer und stellte unter Feuererscheinung seine Kampftätigkeit ein.

Ueber der Nordsee wurden drei britische Flugzeuge vom Muster Lockhead-Hudson und ein britisches Flugzeug vom Muster Hampton-Herford, bei Aalborg ein weiteres Flugzeug abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Bei dem bereits gemeldeten Einflug britischer Flugzeuge auf die Insel Sylt wurde der Badeort Wenningstedt mit Bomben belegt und mehrere Häuser beschädigt. Auch am Rande der kleinen Stadt Heide in Schleswig-Holstein warfen feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 24. April mehrere Bomben ab, obwohl sich weder in Heide noch in seiner weiteren Umgebung irgend welche militärischen Ziele befinden. Der Feind hat damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne militärische Bedeutung eröffnet.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Zwei französische Flugzeuge wurden an der Grenze durch Flak abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück.

England befürchtete Zwischenfälle

Tripolis, 25. April. Wie nunmehr bekannt wird, unterblieben die üblichen großen mohamedanischen Festzüge und Feierlichkeiten anläßlich des Geburtstages des Propheten vom 19. bis 22. April in Palästina auf Grund eines Verbotes der englischen Mandatsbehörde, die antienglische Demonstrationen und Zwischenfälle befürchtete.

Die Agramer Messe vor dem Unterhaus

Amsterdam, 26. April. Reuter meldet aus London: Im Unterhaus wurde der Unterstaatssekretär für Außenhandel Shakespeare, gefragt, warum es auf der bedeutendsten jugoslawischen Messe in Agram keinen britischen Aussteller gebe, während unter den 180 Ausstellern 120 deutsche wären. Shakespeare erwiderte, daß er die Aufmerksamkeit der britischen Handelsgemeinschaft auf diese Messe gelenkt habe. Er fügte hinzu, die Regierung hätte es sehr gern gesehen, wenn britische Firmen die Messe ausgenutzt und britische Erzeugnisse ausgestellt hätten, aber man habe sie nicht dazu zwingen können. Er habe sich nunmehr mit der Handelskooperation des Vereinigten Königreiches in Verbindung gesetzt, damit diese an den zukünftigen Messen auf dem Balkan teilnehmen.

Die „Times“ macht ein Geständnis

Amsterdam, 25. April. Der militärische Berichterstatter der „Times“ gibt zu, daß die deutschen Bombenangriffe vom militärischen Gesichtspunkt aus eine ernste Behinderung darstellten. Die Durchführung der Pläne würde weder in kurzer Zeit noch ohne beträchtlich verstärkte Kraftanstrengungen der Westmächte möglich sein. Der deutsche Vormarsch habe bisher noch nicht gestoppt werden können.

Immer wieder ein besonderer Genuß*)

ATIKAH 5 Pf

*) Das Aroma der Atikah ist so reich und so voll, daß man buchstäblich Zug für Zug seine Freude daran hat und so garnicht in Versuchung kommt, gedankenlos und unvernünftig zu paffen.

Die unwirtschaftliche Zahnlücke

Drei Aerzte machten aufschlußreichen Kauversuch / 20 Tage mit vier verschiedenen Gebissen gegessen / Der zahnlose Mund ist unwirtschaftlich

Zahnlücken sind häßlich, das wird niemand bestreiten. Daß ein unvollständiges Gebiß auch für den Gesamtkörper schädlich ist, weil es die richtige Ausnutzung der Nahrung verhindert, ist eine von Zahnärzten und Ernährugsforschern in letzter Zeit immer wiederholte, warnende Feststellung. Aber — seien wir aufrichtig — sie haben damit noch nicht viel Eindruck gemacht. Wenn der Patient zum Zahnarzt geht, denkt er doch immer in erster Linie an die schöne Fassade. Da, „wo man nicht hinsieht“, hinten in der Nähe der Weisheitszähne können ruhig Lücken sein, so glaubt man in weitverbreiteter Leichtfertigkeit. — Um mit dieser einmal radikal aufzuräumen, haben drei junge Aerzte einen heroischen Selbstversuch unternommen, über den Prof. Wustrow, Greifswald, in der Münchener medizinischen Wochenschrift berichtet. Sie haben mit vier verschiedenen Gebissen 20 Tage lang gegessen und damit die Ausnutzung der Nahrung sorgfältig nachgeprüft.

Speisekugel muß gut präpariert sein

Die Annahme, daß es nur darauf ankomme, im Munde die Speisen irgendwie so klein zu kriegen, daß sie gerade eben durch den Schlund gehen, weil im Magen ja doch die Verdauung erst richtig beginne, ist völlig falsch. Auch der Magen „verdaut“ noch nicht, die eigentliche Verwertung der Nährstoffe, die Abspaltung, die chemische Umwandlung, die Aufbereitungsarbeit der Vitamine, alles das findet erst im Darm statt. Dafür fängt aber die Vorverdauung schon im Munde an, trotzdem dort die Speisen normalerweise nur 15 bis 20 Sekunden verweilen.

Diese kurze Zeit muß ausreichen, den zum Verdauen der Stärke notwendigen Speichel gut mit den verkleinerten Speisen zu vermengen. Untersuchungen an Menschen, die gewohnheitsmäßig ihr Essen herunterschlingen, haben gezeigt, daß die Stärke z. B. des Brotes und der Gemüse infolge dieser Unsitte vom Körper gar nicht vollständig ausgenutzt wird. Es ist also schon aus diesem Grunde gründliches Kauen sehr wichtig. Der Speisebrei kommt im Magen als Kugel geformt an. Während er an seiner Oberfläche sofort von der Salzsäure des Magensaftes angegriffen wird, wirkt innen die Stärkeverarbeitung durch den Speichel noch weiter. Aber auch Fett und Eiweiß gehen durch ungenügendes Kauen in großer Menge verloren. Der Kauversuch in der Klinik von Prof. Wustrow zeigt, daß mangelhafte Zähne nicht nur häßlich, sondern auch unwirtschaftlich sind.

Vierfacher Zahnwechsel

Die drei jungen Aerzte begannen ihren Versuch mit ihrem eigenen, gesunden und vollständigen Gebiß. Nachdem sie einige Tage ein besonders zubereitetes Essen auf ihre gewohnte Art gegessen und dabei genau kontrolliert hatten, welche Menge an Fett, Eiweiß, Stärke usw. im Körper blieben und was ungenutzt wieder ausgeschieden wurde, wechselten sie nun die Zähne. Zuerst stülpten sie sich über Ober- und Unterkiefer einen weichen Gummiüberzug und hatten nun Kauwerkzeuge wie ganz kleine Kinder oder uralte Leute, die keinen Zahn mehr im Munde beherbergen. 4 Tage kauten sie ihr Essen auf diese primitive Weise, dann setzten sie sich ein paar Zahnstümpfe auf. Damit ahmten sie die so verbreiteten Zahnlücken nach. Wieder nach 4 Tagen wurden die Zahnlücken durch Einsatz weiterer künstlicher Kronen verbessert und schließlich kam zum Schluß noch einmal ein Versuch mit dem ganzen, ursprünglichen und untadeligen Gebiß.

Fettverlust steigt auf das Fünffache

Das Ergebnis der exakten Prüfung der Nahrungsauswertung bei diesen verschiedenen Gebißformen zeigt ganz klar, daß die Speisen um so besser verwertet werden, je besser das Gebiß ist, je gründlicher sie also gekaut werden können. Ein zahnloser Mund ist das Unwirtschaftlichste, was es gibt. Bei dem Versuch mit dem aufgestülpten weichen Gaumen stieg die Fettausscheidung bis zum fünffachen, der Eiweißverlust zum Doppelten gegenüber dem Kauversuch mit vollem Gebiß. Aber auch schon kleine Zahnlücken machen sich bemerkbar. Erst recht stört beim Kauen ein Zahn, der nicht mehr ganz in Ordnung ist, weil sein Besitzer dann das Bestreben hat, ihn und seine Umgebung zu schonen und deshalb besonders flüchtig kaut. — Das sind eindringliche Warnungen. Nach diesem verdienstvollen Versuch kann man auch die unsichtbare Lücke im „Kauorgan“ nicht mehr leicht nehmen. Der Zahnarzt hat mit seinen Mahnungen doch recht!

Dr. H. Schütte.

Deutsche Buchausstellung in Budapest. Am Sonntag wird in feierlichem Rahmen in Budapest die diesjährige deutsche Buchausstellung eröffnet werden. Ihre Bedeutung geht schon daraus hervor, daß bei der Eröffnung der deutsche Gesandte, der ungarische Kultus- und Unterrichtsminister und der Vorstand der ungarisch-deutschen Gesellschaft das Wort ergreifen werden.

Der Leiter des spanischen Films bei Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels empfing aus Anlaß des Abschlusses der deutsch-spanischen Filmverhandlungen den Leiter der Filmabteilung des spanischen Innenministeriums Augusto Manuel Garcia Vinolas und den Leiter der Filmabteilung des spanischen Handelsministeriums Santos Bernardo Vollar-Layda.

Eröffnung der Grazer Musikhochschule. Nachdem die Grazer Hochschule für Musikerziehung mit Genehmigung des Reichserziehungsministers zu Beginn des Krieges ihre Pforten geöffnet hatte, wird sie voraussichtlich am 11. Mai feierlich eröffnet werden.

Prof. Dr. Stieve Mitglied der Schwedischen Akademie der Wissenschaften. Der Professor der Anatomie an der Universität Berlin, Dr. Hermann Stieve, ist zum Mitglied der schwedischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Wilhelm Michael Mund, der Dramaturg und Spielleiter des Schauspiels am Mitteldeutschen Landestheater wurde von Intendant Dr. Claus-Dietrich Koch für das Spieljahr 1940/41 als Oberspielleiter des Schauspiels an das Stadttheater Greifswald verpflichtet.

Deutscher Dirigent in Sofia. Der bekannte deutsche Dirigent Erich Orthmann, Intendant der Berliner Volksoper, weilte Mitte des Monats mehrere Tage in Sofia, wo er ein Symphoniekonzert in der Staatlichen Philharmonie und den „Fliegenden Holländer“ in der Sofioter Staatsoper dirigierte.

Die „Säure des Lebens“ entdeckt? In der medizinischen Forschung soll, wie aus Neuyork berichtet wird, ein interessanter Fortschritt erzielt worden sein. Man versichert, es sei in einem amerikanischen Laboratorium gelungen, die sogen. „Säure des Lebens“ synthetisch herzustellen. Als Erfinder wird ein Dr. Roger J. Williams genannt, der seit vielen Jahren auf der Suche nach der sog. panteonischen Säure war. Er hatte festgestellt, daß diese Säure in allen Formen des organischen Lebens vorkommt und machte sich nun daran, sie zu isolieren und künstlich herzustellen. Er ermittelte, daß sie zur Gruppe der Vitamine B gehört und das Wachstum anzuregen vermag.

Zweimal zwei Festtage

Einige ganz Mißtrauische hatten in dem harten und langen Winter geglaubt, Frühling und Sommer würden diesmal wohl überhaupt nicht mehr kommen. Inzwischen haben uns ein paar Frühlingstage eines Besseren belehrt. Obendrein beschert uns der Mai gleich zweimal zwei Festtage: dem nationalen Feiertag des Deutschen Volkes und der Himmelsfahrtstag, und 10 Tage später erwarten wir das Pfingstfest, das öffentlich nicht durch die dann herrschenden „Eismänner" oder „Eisheiligen" beeinträchtigt wird. Die Vorfreude auf sommerliche Festtage birgt jedoch für manche Hausfrau auch Sorgen. Es heißt zweimal für zwei Festtage Lebensmittel einzukaufen und damit ein gewisses Maß Vorräte frisch und genußfähig zu erhalten. Sonne und Wärme der beginnen diese Vorratshaltung zu erschweren, woran uns schon der erste Vorsommertag im April erinnert. „Kampf dem Verderb!", die alte und doch immer wieder neue Parole, wird „jetzt erst recht" zum dringenden Gebot, das keine Vernachlässigung duldet. Es trifft den einzelnen wie die Gesamtheit, wenn das strahlende Sonnenlicht, die Sommerwärme, die Schwüle und die Feuchtigkeit eines Gewitter-Zwischenspieles, die Gefräßigkeit tierischer Insekten, die ungeheure Vermehrungsfreudigkeit vieler Kleinlebewesen, allein für die menschliche Ernährung stimmten Vorräte unverwertbar machen. Aber muß darum rechtzeitig die bewährten Abwehrmittel für den Kampf gegen den Verderb einsetzen. Sonst hätte „Froschenbrau" Festtage, und wir hätten das Nachsehen . . .

Polizeistunde und Tanz am 1. Mai

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat die Polizeibehörden angewiesen, von einer Hinausschiebung des Beginnes der Polizeistunde von Amts wegen wohl als auch auf besonderen Antrag am 1. Mai grundsätzlich abzusehen. Dagegen soll Anträgen auf Genehmigung von Tanzlustbarkeiten im Rahmen der Regelung stattfinden werden, die für die Osterfeiertage galt. Es kann also am 1. Mai auch schon am Nachmittag getanzt werden.

Volksschädling hingerichtet

Am 26. April 1940 ist der am 30. Januar 1915 in Erfurt geborene Albert Barth hingerichtet worden, den das Sondergericht in Halle am 16. Februar 1940 als Volksschädling zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt hat. Barth hatte schon als Jugendlicher Diebstähle begangen. Kurz nach Verbüßung der hierfür erkannten Strafe von eineinhalb Jahren Gefängnis begann er im September und Oktober 1939 in Erfurt und Umgebung annähernd 40 Einbruchsdiebstähle und Handtaschendiebstähle verübt und sich dabei meist die Verdunkelung zunutze gemacht.

Junge Sumpfluchse im Zoo

Der Zoologische Garten hat über Nacht ein festes Frühlingskleid angezogen. Zu Blau, Gelb, Rot und Weiß leuchtet das Stiefmütterchen, dazwischen das erste helle Grün. Und dazu in allen Gehegen neues Leben. Besonders sehenswert sind im Raubtierhause die jungen Sumpfluchse, die jetzt zur Besichtigung für das Publikum freigegeben sind. Es ist hier in unserem Zoologischen Garten erstmalig in Europa überhaupt die Zucht dieser Tiere gelungen. Junge Bahnenschafe, ein Zwillingspärchen, springen in ihrem Felsgehege munter umher. Und im Felsauslauf der Mufflons kann man dieses Jahr wohl von einer ungewöhnlichen Häufung der Geburten sprechen.

Sparsamkeit und Fleiß sind von jeher die vornehmsten Tugenden des deutschen Volkes gewesen und werden es auch in alle Zukunft bleiben.

Reichsminister Dr. Frick.

Unsere Jugend muß der Welt ein Vorbild sein!

Der Gauleiter sprach am Donnerstag vor 1600 Jungen und Mädels im Stadtschützenhaus

Zu der vom Standort Halle der Hitler-Jugend am Donnerstagabend im festlich geschmückten Saal des „Stadtschützenhauses" veranstalteten „Versammlung der Jugend", in der der Gauleiter sprach, hatten sich über 1600 Jungen und Mädel eingefunden. Wer die Veranstaltung miterlebte, dem wird sie in Erinnerung bleiben als ein einmütiges und begeistertes Bekenntnis zu Führer und Volk und als eine Zusage, daß unsere Jugend gerade jetzt im Kriege eine Bewährungsprobe ablegen wird, die ihr das Recht und den Anspruch verleiht, einst die Geschicke des Reiches weiterzuführen und das große Erbe zu mehren und zu bewahren, das ihnen die Väter überlassen.

Der Gauleiter und Obergebietsführer Reckewerth betreten den Saal des Stadtschützenhauses. (Bild: Schulze)

Der Musikzug des Standortes Weißenfels der HJ. leitete die Versammlung mit schneidigen Märschen ein. Fanfaren kündeten die Ankunft des Gauleiters, in dessen Begleitung sich Obergebietsführer Reckewerth und Kreisleiter Dohmgoergen befanden. Der Standortführer der HJ., K.-Bannführer Scheffler, begrüßte sie, nachdem stehend das Englandlied gesungen worden war. Er unterstrich, daß die Jugend der Gaustadt, obwohl 80 v. H. der Führerschaft unter den Waffen stehen, ihre Pflicht so erfüllen werde, wie es der Führer erwarte.

Dann sprach der Gauleiter, der von der Jugend mit einem wahren Begeisterungssturm empfangen wurde. Auch er wies darauf hin, daß sich ein großer Teil der Hitler-Jugend jetzt im Felde bewähre. Wenn nach dem alten Wort die Jugend durch Jugend geführt werden müsse, dann bekenne er, auch zur Jugend zu gehören, nicht weil er deren Abzeichen trage, sondern weil er sich durch seinen persönlichen Einsatz ein Anrecht auf diese Führung erworben zu haben glaube. Wir sind alle Mitglieder einer großen Familie der Nationalsozialistischen Partei, für die die Jugend das hoffnungsvollste Element darstellt. Während die Jugend bei Beginn des Weltkrieges, dessen Fortsetzung und Ende wir jetzt erleben, die Jugend eines in Interessen und Auffassungen gespaltenen Volkes war, ist sie heute eine geschlossene Einheit, das Ergebnis der Führung Adolf Hitlers. Sie ist zu einem einsatzbereiten und scharfen Instrument in der Hand des Führers geworden. Die Hitler-Jugend aber muß jetzt vor dem Volk und vor aller Welt beweisen, daß sie die ihr gestellte große Aufgabe lösen kann. Jetzt heißt es, vor der Geschichte zu bestehen! Die Kameraden an der Front verdienen sich heute den Anspruch darauf, einst bis in die höchsten Führerstellen aufzusteigen.

Zu den Erziehungsfaktoren der Jugend, dem Elternhaus und der Schule, ist die HJ. getreten. Die Schule ist und bleibt dabei eines der wichtigsten Erziehungsinstrumente, das das deutsche Volk besitzt. Dadurch, daß viele Lehrer und HJ.-Führer an der Front stehen, wurde der Jugend ein großer Teil ihrer Führung genommen. Um so größer ist der Einsatz derer, die noch vor ihr stehen. Die Achtung vor der Leistung muß allen denen entgegengebracht werden, die sie verdienen. Alles, was eine Generation neu schafft, ist eine Fortentwicklung aus den Leistungen unserer Väter und Ahnen. Die ganze Geschichte eines Volkes ist letzten Endes nichts anderes als die Geschichte der Leistungen ihrer großen Männer. So wäre ein Adolf Hitler nicht denkbar ohne einen Bismarck. Deshalb geht es nicht an, daß die Jugend über die Taten der älteren Generationen spottet oder sie verächtlich macht. Wir haben ein Recht darauf, uns mit Stolz zu den Leistungen unserer Väter zu bekennen, und die Jugend muß Achtung haben vor den Taten der heutigen Generation, deren Erbe sie fortführen muß.

Der heutige Krieg geht um eine neue Wertung des Menschen überhaupt. Wir kämpfen um den Staat des Arbeiters. Es geht darum, ob in der Zukunft der deutsche Nationalsozialismus als Beispiel in der Welt stehen, oder ob unser Volk wiederum die Knute der jüdischen Plutokratie spüren soll. Deshalb haben wir das Recht, in diesem harten Existenzkampf um die höchsten menschlichen Werte auch von jedem deutschen Bauern und Arbeiter das Höchste zu verlangen. Der Jugend gebührt Dank dafür, daß sie hinaus geht, um im Landjahr oder sonstigen Arbeitseinsatz zu helfen, wo sie kann. Das gleiche trifft für ihre Hilfe beim Deutschen Roten Kreuz zu. Wir können heute nicht fragen, zu welcher Arbeit der einzelne Lust hat, sondern müssen ihn dorthin stellen, wo er gebraucht wird. Dabei muß besonders von der Schuljugend erwartet werden, daß sie ihren Eltern und Lehrern mit Achtung und Ehrerbietung gegenüber tritt. „Macht ihnen das Leben leicht und denkt daran, daß auch ihr einmal Kinder haben werdet, von denen ihr erwartet, daß sie euch das Leben leicht machen."

Der Gauleiter erinnerte dann daran, wie aus der Frontsoldatengeneration des Weltkrieges die nationalsozialistische Idee geboren wurde, während bei unseren Feinden eine kleine plutokratische und parlamentarische Oberschicht die Gewalt an sich riß, deren Versuch, das deutsche Volk von seinem Führer zu trennen, kläglich scheitern wird. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, aber nachdem die Plutokraten ihn uns aufgedrängt haben, wird das ganze Volk einig und geschlossen im Abwehrkampf stehen und solange um seine Existenz ringen, bis der Sieg unser ist. Wir wissen, daß dieser Kampf eine unerhörte Bewährungsprobe für die nationalsozialistische Revolution darstellt, wie sie niemals in der Geschichte einer Revolution erspart blieb. Die neue Idee der untrennbaren Verknüpfung von Nationalismus und Sozialismus wird sich bewähren gegenüber der überlebten Idee der Demokratien und ihrer plutokratischen Nutznießer.

Auch für uns können noch schwere Stunden kommen, aber dann wird gerade die deutsche Jugend stark sein müssen. Niemals aber wird das deutsche Volk kapitulieren! Denn es weiß, warum es kämpft. Jetzt muß die Kameradschaft der Jugend ihre Kraft beweisen und zu einer Kameradschaft der Volksgemeinschaft werden. Seid euch bewußt, daß ihr mit dem Namen Adolf Hitlers nicht nur die Liebe des Führers habt, sondern auch die Verpflichtung, der Jugend der ganzen Welt ein Vorbild zu sein! Zeigt euch würdig eures Namens vor eurem Volk und vor der ganzen Welt!

Die Worte des Gauleiters wurden mit großer Begeisterung aufgenommen! Die deutschen Nationallieder beendeten die eindrucksvolle Kundgebung —rn.

Der Haushaltsplan auf den Krieg ausgerichtet

Sitzung der hallischen Ratsherren / Die Gemeindesteuern und Gebühren bleiben unverändert

Die gestrige Sitzung der Ratsherren der Stadt Halle stand im Zeichen der Beratung der Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1940, deren Fertigstellung sich in diesem Jahr wegen der Kriegsverhältnisse verzögert hat.

Bürgermeister und Stadtkämmerer Dr. May wies bei seinen Erläuterungen zunächst darauf hin, daß der Haushalt naturgemäß durch den Krieg, der auch die gemeindliche Haushaltswirtschaft in starkem Maße berührt, maßgeblich beeinflußt wird. Im Vordergrunde stehen die Aufwendungen, die den Gemeinden durch die Ernährungs- und Wirtschaftsämter, durch Einrichtung von Hilfskrankenhäusern, durch finanzielle Beteiligung am Familienunterhalt für die Angehörigen der einberufenen Volksgenossen, durch Zahlung eines namhaften Kriegsbeitrages und durch Uebernahme anderer kriegswichtiger Aufgaben erwachsen und den Haushalt der Stadt zu einem Kriegshaushalt im wahrsten Sinne des Wortes machen.

Trotz dieser zusätzlichen Lasten konnte der Haushalt der Stadt Halle für das Rechnungsjahr 1940 ausgeglichen werden, ohne daß eine Erhöhung der Steuern und sonstigen Abgaben notwendig gewesen wäre. Die Gemeindesteuern sowie die Gebühren und Beiträge werden auch im neuen Jahr in der bisherigen Höhe forterhoben. Hervorgehoben zu werden verdient ferner, daß die Einnahmen aus den Gemeindesteuern, insgesamt gesehen, keinen Rückgang gegenüber dem Vorjahre aufweisen, daß vielmehr sogar aus einigen Steuerquellen höhere Einnahmen zu erwarten sind. Bei den übrigen Einnahmen sind hier und da zwar Rückgänge zu verzeichnen, die sich jedoch in einem verhältnismäßig engen Rahmen halten. Erfreulicherweise kann dabei festgestellt werden, daß die Theatereinnahmen und auch die Einnahmen aus einigen anderen kulturellen Einrichtungen der Stadt von dieser rückläufigen Bewegung nicht betroffen werden. Man wird diese Tatsache in erster Linie auf das ständige Bemühen der Stadtverwaltung zurückzuführen haben, das darauf gerichtet ist, die Kulturstätten der Stadt in künstlerischer und sonstiger Beziehung so zu führen, daß sie dem Ansehen und der Bedeutung der Gaustadt als dem Kulturzentrum des großen und dichtbesiedelten mitteldeutschen Raumes entsprechen. Die Stadt hat diesen Erfordernissen auch im Kriegshaushalt 1940 weitgehend Rechnung getragen und die Mittel für die Kulturpflege so bemessen, daß der bisher erreichte Stand aufrechterhalten werden kann.

Durch die Einberufung einer großen Zahl von Gefolgschaftsmitgliedern sind im Personalkörper der Stadt erhebliche Veränderungen eingetreten. Die durch die Einberufungen sowie durch die Besetzung der neu hinzugekommenen Kriegsstellen vorübergehend frei gewordenen Planstellen sind nur z. T. durch Wiedereinstellung von Ruhegehaltsempfängern und durch Hereinnahme von Hilfskräften wieder aufgefüllt worden. Im übrigen ist der erforderliche Ausgleich dadurch herbeigeführt worden, daß der Personalbestand der nicht mit kriegswichtigen Aufgaben beauftragten Dienststellen auf ein Mindestmaß herabgesetzt worden ist.

In früheren Jahren gab die Haushaltsfeststellung gewöhnlich Veranlassung, die für das kommende Rechnungsjahr in Aussicht genommenen größeren Maßnahmen baulicher und sonstiger Art zu erörtern. Heute erübrigen sich derartige Erörterungen, da nach Lage der Verhältnisse die gesamte Haushaltsführung auf den Krieg ausgerichtet ist.

Ratsherr Kreisleiter Dohmgoergen als Mitberichterstatter wies darauf hin, daß, obgleich die Gemeinden zur Erfüllung von Kriegsaufgaben finanziell beizutragen hätten, das Ergebnis des Haushaltsplanentwurfes 1940, der von den Beiräten für Wirtschaft und Finanzen eingehend vorberaten worden sei, befriedigen könne. Entsprechend den reichsgesetzlichen Vorschriften, wonach alle Arbeiten, deren Erledigung nicht aus Gründen der Landesverteidigung geboten sei, fortfallen müßten, enthalte der Haushaltsplan naturgemäß in erster Linie die Mittel zur Erfüllung von Kriegsaufgaben und dann diejenigen, die zur Fortführung der Verwaltungsgeschäfte unbedingt erforderlich wären. Wenn so auch manche Pläne hätten zurückgestellt werden müssen, so erfülle es die Stadt Halle mit Stolz, dem Führer aus dem Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit heraus, das er uns gebe, die Mittel im Rahmen unserer Kräfte zur Verfügung zu

Examen am Küchentisch

Einige der „vielgeprüften" Hausfrauen, die gestern in der Haushaltungs- und Gewerbeschule ihre Meisterschaft im Haushalt beweisen mußten, mit zwei Lehrlingen. Wir berichteten bereits ausführlich über die Prüfung. (Bild: Schulze)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004268/fragment/page=0003

stellen, die zur siegreichen Beendigung des Krieges notwendig seien.

Nach Erörterung verschiedener Einzelfragen empfahl Kreisleiter Dohmgoergen dem Oberbürgermeister, die Haushaltssatzung in der vorliegenden Form festzustellen.

In der weiteren Tagesordnung wurden der Verkauf von Land zwischen Parsevaltund Groenhoffstraße, auf dem später Mehrfamilienhäuser errichtet werden sollen, und die Leistung von überplanmäßigen Ausgaben zur Erörterung gestellt. Die überplanmäßigen Ausgaben betrafen den Ausgleich für Verminderung der Rückflüsse aus öffentlichen Wohnungsbaudarlehen, die Auffüllung der Rückflüsse aus staatlichen Hauszinssteuerhypotheken und die Deckung der Kosten für Mehrverbrauch an Wasser, elektrischem Strom und Brennstoffen infolge des strengen Winters bei der Hofpitalverwaltung, der Paul-Riebeck-Stiftung und sonstigen städtischen Dienststellen und Einrichtungen.

Annahme-Untersuchung für Waffen-SS. und Schutzpolizei

Am Dienstag, dem 30. April, findet in Halle im HJ.-Heim, Nachtigalleninsel, eine Annahme-Untersuchung statt. Beginn früh 8 Uhr. Angenommen werden Freiwillige für 1. SS-Verfügungstruppen (einsichl. Leibstandarte SS „Adolf Hitler"), Mindestgröße 170 Zentimeter (Leibstandarte SS „Adolf Hitler" 178 Zentimeter); 2. SS-Totenkopfstandarten: a) mit Dienstzeitverpflichtung (12 Jahre, Lebensberuf: Polizei oder Wehrbauer), Mindestgröße 168 Zentimeter mit 17 Jahren; b) ohne Dienstzeitverpflichtung (bevorzugt SA.-Männer und Parteigenossen); 3. Schutzpolizei: Ungediente Männer. Geeignete Bewerber können sich bei der Annahme-Untersuchung als Freiwillige melden.

Uebertragung der Reichskleiderkarte wird bestraft

Auf den Reichskleiderkarten befindet sich der Vermerk, daß die Karten nicht übertragbar sind. In einer Verhandlung vor dem Amtsgericht Frankfurt a. M. wurde jetzt erstmals die Frage der Strafbarkeit einer Uebertragung erörtert und bejaht. Die Verhandlung richtete sich gegen drei Angeklagte, darunter einen Schneider, der berufsmäßig Karten aufkaufte. Die Bezahlung richtete sich je nach der noch auf den Karten vorhandenen Punktzahl. Die Bestrafung der Angeklagten erfolgte auf Grund des § 2 StGB., wonach bestraft wird, wer eine Tat begeht, die nach dem Grundgedanken eines Strafgesetzes und nach dem gesunden Volksempfinden Bestrafung verdient. Zwei Angeklagte, die ihre Karten verkauft hatten, wurden zu je drei Wochen Haft, der Schneider zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein solcher Brief wiegt alle Opfer auf

Alleinstehende Soldaten danken für eine hochherzige Liebesgabenspende

271 Feldpostbriefe sind dem DNK. in den letzten Wochen zugegangen als Dank für 274 Liebesgabenpakete, die durch eine hochherzige Spende von Betriebsführung und Gefolgschaft der Hallischen Großfirma Weise Söhne an unsere Soldaten, die keine Angehörigen haben oder sonst wenig Post aus der Heimat bekommen, an die Front geschickt werden konnten. Wie fest dadurch das Band zwischen Front und Heimat geknüpft wurde, geht aus den vielen Briefen an das DNK. Halle und an die Gefolgschaft des Betriebes eindrucksvoll hervor. So schreibt ein Soldat:

„Ich habe mich außerordentlich darüber gefreut, daß Ihr in der Heimat an uns gedacht habt und mir damit eine große Freude bereitet habt, zumal ich ohne jeglichen Anhang bin." Ein anderer: „Es ist sehr schön, daß uns die Heimat nicht vergessen hat. Für uns ist das wieder ein Beweis, daß wir fest zusammengehören, um unsere Pflicht für Führer und Vaterland zu tun." Ein dritter: „Wir Soldaten an der Front sind doch immer mehr von der engen Verbundenheit der Heimat mit ihren Soldaten überzeugt und werden weiterhin stolz den Schutz für unsere Lieben in der Heimat übernehmen."

Aus vielen Briefen ist zu lesen, wie die bisher wenig bedachten Soldaten geradezu überrascht waren, wenn sie bei der Postausgabe ein Päckchen von unbekannter Hand erhielten und auch weiterhin durch die Opferbereitschaft hallischer Arbeiter erhalten sollen. Daß bei der vorzüglichen Verpflegung unserer Truppen das Materielle der Liebesgabensendungen keine Rolle spielt, wird öfters betont, so wenn uns geschrieben wird: „In den Liebesgaben sehen wir nicht nur das Materielle, sondern wir sehen in ihnen ein Stück Heimat, das uns zu neuen Taten und zu neuer Ausdauer anfeuert." Und das ist das Ueberwältigendste, daß in allen Briefen, in denen Soldaten aller deutschen Gaue zu uns sprechen, der unerschütterliche Wille zum Endsiege zum Ausdruck kommt. Es ist so, als wenn der Schreiber der folgenden Zeilen seine Gedanken an der undurchdringlichen Mauer des Westwalles ausgerichtet hätte: „In diesem Geiste, wenn Heimat und Front unverbrüchlich zusammenstehen, werden die feindlichen Wogen an der granitnen Mauer des deutschen Volkes zerschellen. Es lebe Großdeutschland! Es lebe unser Volk! Es lebe der Führer!"

Ein rührende Bescheidenheit und Kameradschaftlichkeit tritt uns entgegen, wenn ein Soldat weitere Liebesgaben ablehnt, weil er sich nun verheiratet habe und die Gaben einem anderen Kameraden, den er namhaft macht, zukommen lassen möchte. Auch lyrische Stimmungen sind den im rauhen Kriegshandwerk stehenden Kämpfern nicht fremd, und manches Gedicht kann uns davon erzählen.

Zusammenfassend sei erwähnt, was die Gefolgschaft der genannten Firma an ihre Werksangehörigen im Felde über das Liebeswerk berichtet: „Lange hat uns nichts so gefreut wie diese Briefe. Es ist jammerschade, daß wir Euch und unsern Kameraden diese ganzen Briefe nicht zugänglich machen können. Wir müssen schon sagen: Ein einziger solcher Brief wiegt alle Opfer auf."

Dr. Fr.

Ein Tagedieb schlimmster Art

Sogar den eigenen Vater bestahl er / Nun muß er ins Zuchthaus

Der 26jährige Hans K. aus Halle war seit vielen Jahren das Sorgenkind seiner Eltern. Bitten und Ermahnungen nützten ebenso wenig, wie die häufigen handgreiflichen Erziehungsversuche des Vaters. Bereits als Vierzehnjähriger mußte Hans zu einer Strafe verurteilt werden und bis 1938 stand der unverbesserliche Junge noch sechsmal vor dem Jugendgericht, das ihn schließlich 1932 wegen eines schweren Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte. 1935 wurden die zwei letzten Strafen in eine Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis zusammengezogen, die K. 1938 verbüßt hat. Zwei kleine Strafen bald nach seiner Entlassung machten dann das Dutzend Vorstrafen voll, und doch erhielt er wieder Arbeit und wurde auch noch einmal von seinem Vater aufgenommen. Als er aber wieder anfing zu bummeln und sein Kostgeld längere Zeit zu Hause schuldig blieb, sah der Vater ein, daß an diesem Sohn Hopfen und Malz verloren waren und verbot ihm Mitte Dezember sein Haus. Als er sich gestern zum dreizehntenmal vor dem Strafrichter verantworten mußte, hatte Hans wieder verschiedene Straftaten auf dem Gewissen. Um Weihnachten herum verließ der arbeitsscheue Mensch ohne jeden Grund seine Arbeitsstelle. Um sich aber Geld zu verschaffen, war ihm jedes Mittel recht: in einer Dezembernacht kletterte er in die Wohnung seiner Eltern und stahl einen Pullover, Bettbezüge, Bettlaken und mehrere Hemden. Diese Sachen versetzte er am Morgen des nächsten Tages für acht Mark und verkaufte dann den Pfandschein weiter. Seinem Vater aber schrieb er einen Brief, er würde ihm alles zurückgeben, es tue ihm leid, daß er bei seinen Eltern eingebrochen habe. Hans war inzwischen in ein Uebernachtungsheim gezogen und lernte dort den gutmütigen W. kennen, der ihm bereits mehrere Male seinen Ueberzieher geliehen hatte. Im Februar wollte Hans mit einem Mädchen einen Spaziergang machen und auf seinem dringenden Wunsch half ihm W. mit seinem guten Anzug und seinem Mantel aus und lieh ihm sogar 5 Mark, damit er das Mädchen freihalten konnte. Um zwölf Uhr mittags verließ Hans voller Stolz seine Schlafstelle und bereits zwei Stunden später war der Mantel für sieben Mark versetzt. Die geliehenen drei Mark und die sieben Mark aber machte er, nach seinem eigenen Geständnis „so weg alle". Als ihm schließlich kein anderer Ausweg mehr blieb, stellte er sich selbst der Polizei. Er wurde wegen Diebstahls im Rückfall, wegen Unterschlagung und Arbeitsverweigerung zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust rechtskräftig verurteilt.

Kraftwagen gegen Handwagen

Gestern 10.05 Uhr streifte ein in Richtung Ammendorf fahrender Personenkraftwagen einen vor Merseburger Straße 19 stehenden Handwagen. Hierbei wurde der Mann, der eine Salpeterladung auf dem Handwagen beförderte, zu Boden geworfen. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und Verbrennungen am Kopf, so daß er ins Krankenhaus „Bergmannstrost" zugeführt werden mußte. Die Feuerschutzpolizei beseitigte den Salpeter auf dem Fahrdamm.

Gegen 21 Uhr fiel vor dem Grundstück Magdeburger Straße 60 ein achtzigjähriger Mann von einer fahrenden Straßenbahn. Er zog sich eine leichte Hautabschürfung am linken Backenknochen zu. Außerdem klagte er über Schmerzen am linken Handgelenk. Er konnte seinen Weg allein fortsetzen.

Moderner Abend im Stadttheater

Zu einem Modernen Abend, den das Stadttheater am Dienstag, dem 30. April, mit dem Ballett „Joan von Zarissa" und der Oper „Der Mond" veranstaltet, werden auch die beiden Komponisten Werner Egk und Carl Orff anwesend sein. Die musikalische Leitung hat Richard Kraus. Die Choreographie und Inszenierung des Balletts: Hans Heinz Steinbach. Als Gast wurde Bernhard Wosien von der Staatsoper Berlin verpflichtet. Inszenierung und Choreographie der Oper: Siegmund Straup. Bühnenbild: Ludwig Zickendraht.

Die Verwaltungen der Handwerksbaugesellschaften Magdeburg und Halle werden während der Dauer des Krieges durch eine gemeinschaftliche Verwaltungsstelle des Reichsstandes des Deutschen Handwerks in Berlin geführt. Direktor Kramer führt das Büro der beiden Handwerksbau-Gesellschaften in Halle, Schwetschkestr. 39, Telefon Nr. 36325, weiter.

DAG UND DIE FREMDE

Roman von Olly Boeheim

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35

(2. Fortsetzung.)

Abwarten, ja das war es! Jeden Morgen hoffte man, daß die Nebeldecke aufreißen würde, und jeden Morgen schloß sich die Wand enger um das Schiff. Sie hatten bereits die spanische Küste umschifft und steuerten in den Aermelkanal. Jimmy heulte der schwarzen Schiffskatze nach, die ihr Katzenleben rechtzeitig in Marseille in Sicherheit gebracht und dieses Teufelsschiff verlassen hatte. Nur Ole, der Schiffsjunge, war seltsam verklärt. Er träumte am hellichten Tag, und der Maat packte ihn manchmal bei seinem hellen Schopf, den kein Wasser und keine Bürste niederzwingen wollte, und sagte: „Was treibst du eigentlich? Hast du dich in die Bärin verliebt? Was kraucht du nachts im Laderaum herum?" Dann schrat Ole zusammen wie das leibhaftige schlechte Gewissen. Er war so zerfahren, daß er sogar einmal von Dag Borgland einen Rüffel bekam.

„Du gefällst mir nicht, Jung. Was ist das für ein heimliches Tuscheln und Flüstern mit Seganta? Ein Schiffsjunge hat seinen Kahn im Kopf sonst nichts!"

Ole war sehr zerknirscht, aber seine nächtlichen Besuche im Laderaum setzte er fort. „Er ist noch ein halbes Kind, da interessiert er sich für die Tiere", entschuldigte ihn Mittenzwen, der eine kleine Freundschaft mit dem Bengel geschlossen hatte. Aber seinen scharf beobachtenden Augen entging es nicht, daß da etwas anderes war, was den Jungen verzauberte. Als drücke ihn eine Last und beglücke ihn zugleich. Sein heller, ehrlicher Jungensblick war getrübt.

„Er kann einem nicht ins Gesicht sehen", tobte der Maat Jens Jensen. „Junge, ich komme dir auf deine Schliche! Und deine Freundschaft mit dem Mexikaner paßt mir überhaupt nicht! Das ist ein sauler Kopp. Dem traut ich weniger als seinen Bestien im Käfig. Ich kann dich windelweich! Laß mich nur erst dahinterkommen."

Aber niemand kam dahinter, warum Ole nachts barfuß im Laderaum herumstrich und am nächsten Morgen alles falsch machte. „Junge, du siehst aus, als hättest du mit den Meerfrauen Schnaps getrunken", sagte Mittenzwen, der sich allmählich ernstlich um den Jungen Sorge machte. „Willst du mir nicht sagen, was mit dir los ist?"

Da faßte Ole die Hand des alten Mannes, und auf einmal heulte er haltlos, so daß Mittenzwen ihm väterlich zusprach. „Du willst doch ein ehrlicher Seemann werden, Ole?" Der Junge sah ihn an und schluchzte verstört.

„Ich bin nicht mehr ehrlich — ich bin —"

In diesem Augenblick tauchte Seganta auf. Wie hypnotisiert erhob sich der Junge.

„Kannst wohl dein Maul nicht halten", schrie er brutal, „du weißt doch wohl —"

Ole stürzte hinaus.

„Herr Seganta, Sie wissen, was mit dem Jungen los ist?" fragte Mittenzwen. „Ich bitte Sie."

„Was soll mit ihm los sein? Er sollte nicht veraten, daß ich heute Geburtstag habe und die Mannschaft mit einer kleinen Feier überraschen will, zu der ich Sie ebenfalls freundlich einlade!" sagte Juan Seganta und ging mit einer ironisch galanten Verbeugung hinaus.

Obwohl niemand auf dem Schiff den Mexikaner leiden mochte, begrüßte jeder die Geburtstagsfeier als eine willkommene Abwechslung in dem grauen Einerlei. Seganta hatte sich freigebig gezeigt, die Offiziersmesse war hübsch dekoriert, und für Alkohol war reichlich gesorgt. Man befand sich unweit der Küste, aber Dag lief Lissabon nicht an, weil der Nebel noch immer zu dicht war. Der Maat Jensen holte sein Schifferklavier hervor und sagte einen Marsch über die Tasten, daß allen die Spucke wegblieb. Ja — man wollte mal recht fidel sein. Auch Dag war dabei und recht aufgeräumt. Er freute sich auf seine Heimat, auf Petra, auf das Häuschen. Er wollte eine richtige Glasveranda anbauen, in der Petra auch im Winter Blumen ziehen konnte. Es sollte ruhig ein schönes Stück Geld kosten, schließlich — er hatte es ja dazu!

Jimmy schmurgelte in seiner Küche und sang: „Old Boy on the river", während das Fett lustig brutzelte. Man war freundlich gegeneinander gestimmt und versuchte die kleinen Unstimmigkeiten, die aus Nervosität und kleinen Reibereien entstanden waren, zu begraben. Auch Ole sollte seine Zerfahrenheit verziehen werden.

„Auf deine Besserung, Ole", rief Dag und stieß mit ihm an. Aber der Schiffsjunge blieb scheu. Er war wie ausgewechselt seit einigen Tagen, stellte der Maat Jensen fest, während er weiterspielte. Dann wurde auf das Geburtstagskind getrunken und auf gute Kameradschaft. Dag begann zu erzählen; er sprach von seinen Vorfahren, die alle noch Bärenjäger in den schwarzen Wäldern Nordschwedens gewesen waren, und daß es gerade ihn zum Meer gezogen habe. Sein Urgroßvater war von einer Bärin, die er bis nach Norwegen hinein verfolgt hatte, zu Tode geschlagen worden. „Ja, mit den Tieren ist das eine eigene Sache", rief Seganta, und seine Indianeraugen blitzten, „man darf sich nicht unterkriegen lassen; wenn man einmal unterliegt oder sich nur schwach zeigt, hat man für immer verloren, das ist mit den Tieren wie mit den Weibern."

Er lachte dröhnend und unangenehm, aber die anderen empfanden es nicht so, weil sie schon so viel getrunken hatten. Ole aber hatte brennende Augen und zitterte wie im Fieber. „Trink, Junge", schrie Seganta, „und lerne von mir, wie man die Weiber behandelt."

Der Junge zuckte zusammen, und plötzlich ergriff er ein Weinglas voll Schnaps und stürzte es hinunter.

„Auf unsere Freundschaft!" schrie Seganta heiser lachend und zerschmiß sein Glas an der Wand.

„Betrinkt euch nicht sinnlos", sagte Dag plötzlich angeekelt und ging hinaus.

„Wir schwimmen im Nebel", erklärte der Maat Jensen, „kann sein, wir brauchen unsere fünf Sinne eher als wir glauben."

„Ist schon gleich, wo man hinkommt, Kapitän", rief Seganta Dag nach und goß sich das Glas wieder voll. Mittenzwen hatte seine Hand auf Oles Schulter gelegt.

„Junge, trink nicht soviel", mahnte er. Der Schiffsjunge sah ihn verständnislos an. „Lassen Sie mich doch!" schrie er plötzlich. „Lassen Sie mich trinken, damit ich Ihnen endlich alles sagen kann." Der Mexikaner, der vor Trunkenheit taumelte, verfärbte sich.

„Was ist denn eigentlich los?" fragte Jensen scharf.

„Mehr, als ihr euch vorstellen könnt!" schrie Ole hemmungslos. „Mehr, als ihr ahnt."

„Halt den Mund", brüllte Seganta leichenblaß.

„Nein, ich werde reden, und wenn du mich totschlägst! Ich stehe zu meinem Kapitän und zu meinem Schiff."

„Was sind das für geschwollene Redensarten, Lausbub dreckiger. Ich schmeiß dich über Bord!"

„Das wirst du sein lassen", sagte Jensen, der Maat, und schob seinen breiten Rücken vor den Jungen. „Und du, Ole, rede, wenn es nicht mehr ist als trunkenes Geschwätz."

„Seganta hat gesagt, er schlägt mich tot, wenn ich es sage."

„Also heraus damit", sagte Dags Stimme von der Tür her. Der Lärm hatte ihn zurückgelockt. „Ich befehle dir, zu reden." Alle Augen wandten sich Dag zu.

„Als ich neulich nachts nach den Tieren sehen wollte, da hörte ich ein seltsames Geräusch, ich ging ihm nach und —"

„Maul halten!" schrie Seganta. Er war mit einem pantherartigen Satz über den Tisch gesprungen; Ole verfärbte sich und schlug die Hände vor den Mund. Dann fuhr er vornüber. Alles war so blitzschnell gegangen, daß keiner sich über die Situation klar war. Der Mexikaner war wie ein Schatten an Dag vorbei zur Tür hinausgewischt. Mittenzwen fing den Taumelnden auf.

„Erstochen", sagte er behend. „Er hat das Kind ein Messer in die Rippen gesagt." „Ole lebt noch!" sagte der Maat Jensen, und entfernte einen krisartigen malaiischen Dolch.

„Ach, bitte, bringen Sie ihn in meine Kabine, da ist noch ein Bett frei", bat Mittenzwen.

Ole lag in tiefer Ohnmacht. Die Wunde war kaum zu stillen. Es sah aus, als wollte sicfere das junge Leben mit dem roten Strom. Dag, wie ein Rasender, suchte das Schiff ab. Seine Augen waren dunkel vor Wut. Er sprach nicht. Er lief in großen, hetzenden Sätzen über Deck. So mochte seine Ahnen die großen Raubtiere gejagt haben, ohne Waffe, nur mit ihren starken, wilden Händen, die der Blutdurst krümmte. Plötzlich stieß er einen heiseren Schrei aus. Er hatte Seganta hinter einem der Rettungsboote entdeckt. Aber der Mann mit dem Indianerblut war schneller als der Enkel der Bärenjäger. Wie ein Schatten glitt er hinter dem Boot über die Reling, ein Kopfsprung, und er landete im Wasser, das kalte Nebel mit seinem grauen Rauch überzog. Mitten in das Grau hinein schwammen die Wahnsinnige. In den grauen, sicheren Tod.

„Nicht unmöglich, daß der Satan die Kiste erreicht", sagte Jensen, der hinzugekommen war. „Meiner Schätzung nach sind wir nah an Land."

Der Dampfer stoppte, die Maschine schwieg, als setze ihr Herz aus. Tiefste Lautlosigkeit schloß sich um das Schiff, als wäre der Tod leibhaftig an Bord gegangen. Scheinwerfer leuchteten die Wasseroberfläche des rauchendes Grau, endlose Leere, als wäre die Welt noch nicht erschaffen und der Himmel hätte sich noch nicht von den Wassern geschieden.

Dag gab Befehl zur Weiterfahrt. Es war sinnlos, den Flüchtling zu verfolgen. Die Maschine arbeitete wieder. Jimmy heulend aus seiner Kombüse und fuchtelte wie ein schwarzes Phantom im Nebel herum. Da sprang ihn etwas an, und ehe er einen Ton hervorbringen konnte, erkannte er Chiko, das Kapuzineräffchen, das nach seinem Herrn jammerte. Er trug es vorsichtig in seine Kombüse, wie man ein verwaistes Kind trägt, und tröstete es in seiner Nachtsprache, die ja außer Chiko niemand auf dem Dampfer verstand.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004268/fragment/page=0004

Sport und Leibesübungen

Ueberall Fußballpokalspiele

In Berlin: das Entscheidungsspiel für 1939 — Im Reich die 2. Zwischenrunde

Seit dem Jahre 1935 gibt es die Tschammer-Pokalspiele, gibt es aber auch die 1935, 1936, 1937 und 1938 ermittelten Pokalmeister — 1. FC Nürnberg, VfB Leipzig, Schalke 04 und Rapid Wien —, für 1939 aber vorerst noch zwei Bewerber — 1. FC Nürnberg und Waldhof Mannheim —, die am Sonntag nun im Olympia-Stadion zum Entscheidungsspiel antreten. Pokalspiel-Fieber in der Reichshauptstadt.

Pokalspiel-Fieber aber auch in allen Gauen des Reiches, denn in Berlin wird die letzte Runde von 1939 gespielt und im weiten Gebiet des Großdeutschen Reiches tragen die Vereine bereits die zweite Zwischenrunde aus. Viele Vereine sind aus der Konkurrenz des Jahres 1940 schon ausgeschieden, eine stattliche Zahl aber hat noch immer den Wunsch, in diesem Wettkampfe einmal weit vorzustoßen. So wird man den angesetzten Pokalkämpfen einen besonderen Reiz nicht absprechen können.

Auch im Sportgau Halle-Merseburg werden hauptsächlich Tschammerpokalspiele ausgetragen, in denen man als besondere Ueberraschung Mannschaften sieht, die diese Kämpfe bisher äußerst ernst nahmen und nunmehr mit Vereinen gepaart wurden, die als klassenüberlegene noch nicht ihre Gegner waren. Zwei derartige Spiele gibt es in Halle:

Wacker — Reichsbahn TSV

Am Sonntagvormittag gibt es auf dem Wackerplatz an der Dessauer Straße eine interessante Begegnung. Der Reichsbahn TSV, in seiner Klasse führend, ließ in der letzten Zeit selbst führende Mannschaften der Bezirksklasse sicher hinter sich und will nunmehr auch gegen Wacker ein zumindest starkes Spiel liefern. Man wird also in diesem Spiele darüber aufgeklärt, wie die Eisenbahner diese Erfolge erreichten. Wacker gilt dabei aber als erfahrener — demzufolge als der voraussichtliche Sieger. — Nachmittags gibt es dann auf dem Borussiaplatz am Sanssouci die Begegnung

Borussia Halle — FC Eisdorf

Gute Empfehlungen sind für die Gastmannschaft ausgezeichnete Ergebnisse mit dem 6:0-Sieg gegen den SV 98 Halle. Welchem Stil diese Erfolge zu verdanken sind, darüber wird das Spiel selbst Aufschluß geben. Wenn dabei die Borussenstürmer weiterhin so zaghafte und ungenaue Torschüsse abgeben, dann möge man sich mit Ueberraschungsgedanken vertraut machen. — Weiter spielen: Mit Siegesaussichten der VfL Merseburg auf eigenem Platze gegen TSG Bad Dürrenberg, Konkordia Delitzsch als der voraussichtlich knappe Sieger über VfB Zscherndorf, mit gleichen Siegesaussichten Agfa Wolfen — Deutsche Grube, Union Sandersdorf — SV Holzweißig und Rot-Weiß Bitterfeld gegen TSV Piesteritz, während der SC Brehna gegen Reichsbahn Bitterfeld kaum gewinnen wird. In den Spielen Blau-Gelb Burgwerben — VC Naumburg und TSV Jaucha — TV Meuselwitz sind Burgwerben und Meuselwitz sehr stark und gut für weitere Ueberraschungen.

Letztes Bereichsspiel in Weida

Mit der in Weida stattfindenden Begegnung des FC Thüringen Weida gegen den SV 99 Merseburg werden die Pflichtspiele des Sportbereiches Mitte abgeschlossen. Mit einem sicheren Siege der Gastgeber dürfte zu rechnen sein.

SV 98 Halle — Sportfreunde Halle

Am Sonntag gibt es außerdem noch ein Freundschaftsspiel zwischen 98 und Sportfreunde auf dem 98er-Platz an der Huttenstraße. Nachdem die Sportfreunde in einem gefällig aufgezogenen Spiele gegen Borussia sehr sicher mit 5:1 gewannen, darf man auf dieses Spiel besonders gespannt sein. Die 98er werden eine starke Mannschaft entgegenstellen und in dem Kampf um den Sieg keine untergeordnete Rolle spielen wollen. V—f.

Nur ein Bezirksklassenspiel

Bei Ansetzung der Tschammer-Pokalspiele zur zweiten Zwischenrunde am kommenden Sonntag war die Spvg. Zeitz spielfrei geblieben. Sie benutzt nun den für sie freien Sonntag, um ihr fälliges Meisterschaftsspiel gegen den TuR Weißenfels auszutragen, der bekanntlich in der ersten Zwischenrunde der Pokalspiele ausschied.

Die Fußballpunktkämpfe im Sportbezirk

Noch einige Spielsonntage, und auch im Sportbezirk wird es wieder ruhiger werden. Vorerst aber ist noch Hochbetrieb in allen drei Spielbezirken. Während es in Klasse 1 des Spielbezirks Halle-Saalkreis nur noch einige Nachholungsspiele gibt, die auf die bereits ermittelte Meisterschaft keinen Einfluß mehr haben, liegt die Entscheidung im Spielbezirk Merseburg noch zwischen Bad Dürrenberg und Preußen Merseburg, die am Sonntag gegeneinander spielen sollten. Bad Dürrenberg aber ist noch an den Tschammerpokalspielen beteiligt. Im Mansfelder Bezirk marschiert vorerst SVg Helbra an der Spitze. Im Spielbezirk Halle spielen in der ersten Klasse nur

SV Lettin — FC Ammendorf 1910

Wir nehmen an, daß Lettin ohne Niederlage all seine restlichen Spiele noch beendet. In der zweiten Klasse werden am Sonntag wohl die beiden Tabellenführer Halle 1910 und VfL Dölau ihre Stellung halten. Es spielen: Tura Gröbers gegen Morl, Halle 1910 — Kanena, Post — Giebichenstein-Sportbrüder, Glesien — VfR Reideburg, BSG Siebel — Nehlitz, Lieskau — Bennstedt, VfL Dölau gegen Fortuna Zappendorf, Wansleben — Teutschenthal, Holleben — Oberröblingen, Rothenburg gegen Alsleben und Belleben — Beesenlaublingen.

Reserveklasse: VfL 96 — Wacker, SV 98 gegen Sportfreunde, Borussia — Eintracht I, VfL Merseburg — SV 99 Merseburg.

Spielbezirk Mansfeld: SV Eisleben gegen SC Wimmelburg, Kreisfeld — VfB Eisleben, Hergisdorf — Helfta, Molmeck — Annarode, Siebigerode — Leimbach, Preußen Hettstedt — MW Hettstedt.

Um die Gebietsmeisterschaft im Fußball

Am Sonntag beginnen die Spiele der HJ. um die Gebietsmeisterschaft im Gebiet Mittelland. Gespielt wird in vier Gruppen. Gruppe 1 umfaßt die Banne 36 Halle, 394 Saalkreis, 302 Merseburg, 301 Bitterfeld und 396 Delitzsch. — Gruppe 2: Bann 72 Torgau, vertreten durch den Bannmeister SC Sportfreunde Torgau; 395 Liebenwerda, 356 Wittenberg und 234 Schweinitz. — Gruppe 3: Bann 108 Weißenfels, 398 Zeitz, 203 Naumburg und 480 Eckartsberga. — Gruppe 4: Bann 266 Eisleben, 399 Querfurt, 397 Sangerhausen und 480 Hettstedt. In Gruppe 1 beginnen Bann 394 Saalkreis gegen Bann 302 Merseburg am Sonntagvormittag 11 Uhr in Ammendorf auf dem Platze von Ammendorf 1910. Weitere Fußballspiele der HJ.: Wacker A 1 erwartet SV 98 im Kampf um die Punkte. SV 98 wird mit einem knappen Vorsprung als Sieger erwartet. Wacker A II spielt Freundschaftsspiel gegen SV Borussia. Wacker B 1 und SV Borussia B 1 kämpfen auf dem Borussiaplatz um die Punkte. Wacker B II — Post B I. VfL 96 B erwartet Reichsbahn B.

Hallische Tischtennisspieler in Altenburg

Die erste Tischtennismannschaft der Reichsbahngemeinschaft Halle ist am Sonntag Gast des TC Altenburg. Die Altenburger bestreiten an diesem Tage ihr 100. Spiel und haben für diese Jubiläumsveranstaltung die äußerst spielstarken Hallenser verpflichtet, die erst vor kurzem die Bereichsmeisterschaft errangen. Halle tritt an mit Fiedler, Rosche, E. Kern, Thiele, R. Kern und Hermann. Für Altenburg spielen: Eisenschmidt, Graf, Gleitzmann, Meidinger, Gerth und Gräf.

Rund um die Hainleite!

Das erste große Ereignis des deutschen Radsports, die Straßenfernfahrt Rund um die Hainleite, steht vor der Tür. Dieses Straßenrennen wird am 2. Mai (Himmelfahrt) zum 30. Male ausgefahren und wird auf einer gegenüber den letzten Jahren verkürzten Strecke wieder unsere besten Berufsfahrer und Amateure am Start sehen. Mit Start und Ziel in Erfurt führt das Rennen diesmal über eine Strecke von 174,5 Kilometer.

Gummi-Bürsten für alle Zwecke Gummi-Bieder

Handball am 28. April

Wer wird Staffelsieger? — Ein interessantes Spiel in Halle

Der mitteldeutsche Handball bringt am Sonntag in der Ligastaffel Halle/Merseburg eine wichtige Entscheidung. Der TV Frischauf Großkühnau und TuSV Leuna stehen nach Erledigung sämtlicher Punktspiele punktgleich an der Spitze. In einem Entscheidungsspiel ist nun der Staffelsieger zu ermitteln, der dann in Gemeinschaft mit dem PSV Magdeburg und mit dem MTV Sömmerda um die Bereichsmeisterschaft zu spielen hat. Zu diesem Entscheidungsspiel treffen sich Leuna und Großkühnau am Sonntag in Halle. Die Kühnauer haben gerade in der jüngsten Zeit mit außergewöhnlichen Ergebnissen aufgewartet, so daß man ihnen zur Zeit ohne weiteres einen Sieg über den TuSV Leuna zutrauen kann. Auf jeden Fall muß Leuna mit einer harten Kampfmannschaft rechnen, die ihm die äußerste Leistung abfordern wird.

Ferner werden in der Staffel Halle/Merseburg noch zwei Punktspiele nachgeholt. Die Spgem. 98 Dessau erhält den Besuch des SV Concordia Delitzsch, wobei ein Sieg des bauenden Vereins außer Frage steht. Die TuSV Piesteritz ist Gastgeber des VfR Wörmlitz. Diese Partie ist vollkommen offen. Für die Piesteritzer dürfte allein der Vorteil des eigenen Platzes sprechen.

Aus meinem Sportverein

HTSV

Hallescher Turn- u. Sportverein, e. V. 1861. Ich erinnere hiermit an unseren Jahreshauptappell am Sonnabend, dem 27. April 1940, pünktlich um 20.15 Uhr, im Deutschen Haus, Am Steintor 2, mit Feierstunde für unseren Kameraden Kurt Naumann. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet! — Jeden Donnerstag von 17.00 bis 18.30 Uhr findet die beliebte Kinderturnstunde in der Turnhalle am Roßplatz statt. Eine ständig steigende Beteiligung ist festzustellen. Die Leitung hat Oberturnwart Fischer. Anmeldungen werden in der Turnhalle angenommen. Der Vereinsführer.

Unterhaltungsbeilage

Gastmahl bei Tschurtschi

Balkanisches Erlebnis von Rupert Pomprein-Bukarest

Etwas südlich von hier, da, wo die Bewohner oft Komitatschi heißen, wo wilde Gebirge in romanischer Einsamkeit liegen, führt eine Straße in steilen Kehren einem Paß entgegen. Rechts von ihr klaffen mehrere hundert Meter tiefe Abgründe, links aber rauschen Moränenbäche, die oft ganze Dörfer in Schutt legen. Stunden um Stunden ging's im ersten Gang hinauf, keuchend hatte mein Wagen endlich den Paß geschafft. Himmel, war es da oben schön!

Weit konnte man nach zwei Seiten hin ins Land sehen. Gegen Süden zu schlängelte sich in zittrig-blauer Ferne ein breites Flußbett, Geier kreisten hoch oben in den Lüften, Bergziegen kletterten in den Hängen, und wilde Hunde kläfften mich wütend an.

Plötzlich stand Samiel, der „schwarze Jäger", vor mir. Zerklüftet, zerrissen wie die Berge ringsum war sein Gesicht. Unzählige Falten und Fältchen, wild weißgraue und schwarze Haarbüschel umrahmten ein Augenpaar, das zu gleicher Zeit lachen und weinen, lausbubenhaft, treuherzig und bettelnd blicken konnte. Augen, die frank und frei die ganze Lebensgeschichte des Mannes ahnen ließen, die zur selben Zeit: „Was kostet die Welt? und „Mich fliehen alle Freuden" zu sagen schienen. Und gekleidet war der Mann! Lammfelle, Cheviot, Loden und Teile einer Kuhhaut waren zusammengehalten von Bindfäden, die in Kreuzelstichen sichtbar wurden. Einen breiten Cowboy-Gürtel trug der Mann darüber, auf dem Kopf ein Mittelding von Lammfellmütze und rotem Turban.

Er verbeugte sich artig: „Tschurtschi." Ich hielt dies für seine Vorstellung und erwiderte: „Pompi." Wir guckten uns tief in die Augen, schüttelten einander die Hände, und eine Männerfreundschaft war geschlossen. Irgendwo hatte ich noch griechischen Kognak in einer deutschen Benzinkanne, Zigaretten konnte ich auch anbieten; die Unterhaltung kam also spielend leicht in Gang. Wie das eben bei Männern so ist! Man spricht kein Wort, ißt, trinkt und raucht zusammen und fühlt sich wohl und behaglich dabei. Als ob es nie anders gewesen wäre, nahm er neben mir im Wagen Platz. Ich fuhr ihm weder zu schnell noch zu langsam; kritiklos, immer freudig strahlend, so wie man sich das Ideal einer Beifahrerin denkt, saß er daneben. Abends, in der großen schönen, hochmodernen Stadt verabschiedete ich mich von ihm vor dem Hotel. Am anderen Morgen, eben hatten die Hotelboys mein Gepäck wieder im Wagen verstaut, war Tschurtschi ohne jedwede Verabredung auch wieder da. Und „als wär's ein Stück von mir", war er wunschlos-glücklich wieder mein Beifahrer. Ich überlegte mir gerade, ob er wohl so bis Berlin mir die Ehre erweisen wolle, da tauchte in der Ferne ein Kral auf, und Tschurtschi gab mir zu verstehen, daß ich dort halten solle. Von der Straße abzweigend, holperten wir über einen Feldweg und hielten schließlich vor einer Hütte, halb aus Holz und halb aus Rasenziegeln verfertigt. Tschurtschi stieg aus, mit freundlicher Geste machte er mir klar, dies sei sein Hof, und ich müsse ihm folgen. Eine Gänseherde schnatterte uns entgegen, ein Zottelbär von einem Hund jaulte toll vor Freude, unheimlich viel Raben flogen auf, ein kleines Eselchen galoppierte heran, weit und breit Viehweiden, nirgendwo Frau, Kinder und Gesinde. Wir beiden waren allein.

Der Hausherr zeigte mir seine Hütte: ein einziger Raum, eine offene Feuerstelle, ein rohgezimmerter Tisch, eine Bank davor und in einem Winkel seine Lagerstätte. Der Fußboden war Erde, an den Wänden wuchs Gras.

Mein Freund machte ein Feuer an, daß es qualmte. Ich machte mir an meinem Wagen zu schaffen. Tschurtschi, wohl meinend, ich wolle weiterfahren, stürzte auf mich zu und bedeutete mir, unbedingt noch zu bleiben. Er faßte mich unterm Arm und führte mich zu den Gäsen. Einmal zeigte er auf die, dann auf jene, mal auf eine mittlere, mal auf eine nudeliggroße. Und bei dieser nickte ich — ihm nur meinen Beifall für seine Zucht bezeugend — mit Kennermiene mit dem Kopfe. Himmel, hätte ich bloß dies nicht getan! In der nächsten Sekunde war dieser Prachtgans buchstäblich der Hals umgedreht. Und alles, was nun folgte, setzte mich in maßloses Staunen. So wie die Gans nun war, tot und mit allem Gefieder — so ein bißchen Gedärme hatte er wohl herausgeholt — überkrustete er sie mit lehmiger Erde, die er rund um seinen Brunnen reichlich hatte, und machte einen riesigen, die Gans völlig verdeckenden Lehmklumpen. Den klemmte er dann übers weißglühende Holzfeuer, und alle Viertelstunden wendete er ihn um einige Grade. Zwischendurch schnalzte er mir mit der Zunge zu, und seine Augen morsten unentwegt: „Heute wird's Feiertag! Und welch ein Feiertag!" Nie wieder will ich Gans anders zubereitet essen! Heute noch schnuppert meine Nase sehnsuchtsvoll jenem lieblichen Gänsebratenduft nach; ach, ich muß mich jetzt zur Ordnung zwingen, um zu Ende zu erzählen!

Also nach einer Weile, als der Lehmklumpen mit der Gans feste Form angenommen hatte, warf Tschurtschi das Ganze einfach auf die Erde. Dann nahm er eine kleine, kurzstielige Holzhacke und zerklopfte den Klumpen. Federnlos — die Federn waren in den weggebröckelten Lehmstücken —, goldig-braun, knusperig gebraten, so, wie es sich gehört: die Füße nach oben, lag diese Gans auf der Erde. Jetzt schob Tschurtschi ein kleines Brett darunter: die Gans stand „angerichtet" auf dem Tisch. Zwei Stunden lang aßen wir an der Gans. Mal winkten wir uns mit den Keulen, mal prosteten wir mit dem Griechenkognak, mal schoben wir uns die Apfelkonserve zu, die schon 7000 Kilometer lang unbeachtet in meinem Autokoffer herumgekollert war. Ein bachanalisches Mahl!

Unerklärlich ist mir bis heute, wann Tschurtschi die Gans gesalzen hatte und wieso eine Gans zehntausendmal besser schmeckt, wenn man sie in ihrem Federkleid bäckt. Falls ich heiraten werde, fahre ich meine Frau zu Tschurtschi. Da muß sie bei ihm in die Lehre gehen.

Leicht beschwipstes Geflügel

(th) Neuyork. In Neuyork wurde vor kurzem eine große Vogelausstellung veranstaltet. Den Besuchern fiel auf, daß der ganze Ausstellungssaal stark nach Alkohol, genauer gesagt, nach Whisky roch. Die Fragen ergaben, daß allen ausgestellten Vögeln, 700 an der Zahl, größere oder kleinere Mengen Alkohol gereicht worden waren. Denn die Temperatur in dem Saal war auch mit den besten Heizeinrichtungen nicht auf die notwendige Höhe zu bringen gewesen, und bei vielen Vögeln stellten sich Erkältungen ein. Vögel können Schnupfen bekommen wie der Mensch; sie niesen sogar ähnlich wie er. Experimente ergaben dann, daß Vögel sehr gut gegen Erkältungen zu schützen sind, wenn man ihre Eigentemperatur durch geringe Gaben von Alkohol in die Höhe schraubt. Tatsächlich waren alle ausgestellten Vögel bald in bester Stimmung. Ja, sie machten einen ungeheuren Krach, nachdem sie ihren Cocktail zu sich genommen hatten — eine anständige Prise Whisky zu ihrem alltäglichen Getränk.

Oekonomische Knopfordnung

(th) Neuyork. Auch in Amerika ist man zu der Auffassung gekommen, daß die in Europa vorgenommenen amtlichen Sparmaßnahmen gar nicht so unsinnig sind und sogar in Amerika brauchbar sein könnten. Deshalb ist eine Verfügung erlassen worden, die natürlich nur für den inneren Dienstkreis bestimmt war, aber selbstverständlich den Weg in die Welt und in die Presse fand. Es wurde nämlich verfügt, daß die Polizeibeamten in Zukunft ihre Röcke so einrichten müssen, daß sie doppelreihig geknöpft werden können. Auf diese Weise gäbe es die Möglichkeit, eine Woche lang die Röcke links zu knöpfen und die andere Woche rechts. Das Ergebnis werde dann sein, daß die Röcke sich viel langsamer abnutzten und länger hielten. Die Beamten wissen noch nicht, was sie von diesem genialen Einfall zu halten haben. Sie versuchen vor dem Spiegel einmal rechts und einmal links und zweifeln vorerst daran, ob der Rock wirklich länger hält.

Das konservierte Ei des Kolumbus

Die Amerikaner wenden recht viel Mühe auf, um sich haltbare Hühnereier zu beschaffen. Auf einer Welt-Geflügelausstellung, die unlängst in Cleveland stattfand, wurden von der Regierung Eier gezeigt, die vor sechs Monaten eingelegt worden waren, sich aber vollkommen frisch erhalten hatten. Man hatte den Eiern zunächst in einem luftleeren Raum die Luft abgepumpt. Dann waren sie in Mineralöl getaucht worden. Und zwar hatte man durch Kohlensäure, die man nach der Beseitigung der Luft einströmen ließ, die Flüssigkeit in die Poren der Eischale gedrückt. Auf diese Weise war das Ei mit einem Schutzmantel versehen worden, der den Zutritt der Luft und der Feuchtigkeit hinderte und der auch den zersetzenden Keimen das Eindringen verwehrte.

Rundfunkgeräte
aller führenden Marken
Hohner-Handharmonikas
Pianohaus
B. Döll
Gr. Ulrichstr. 33/34, Ruf 26635

Porzellan
J. A. Heckert
Gr. Ulrichstraße 38

Gut beraten, gut bedient

Allerlei Küchengeräte
auch Porzellan, Glas u. Leuchten
finden Sie in reicher Auswahl in meinem Hause
— Bedarfsdeckungsscheine —
Leonhardt
Halle Ammendorf Leuna

Papier-Weddy
gegenüber dem Ritterhaus
Das Fachhaus für Bürobedarf
Leipziger Straße 22-23
Ruf 24758 und 26390

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004268/fragment/page=0005

Friede im Ostseeraum gesichert

Die Stimmung der baltischen Staaten angesichts der nordischen Ereignisse

Von unserem Rigaer Berichterstatter.

(Br.) Riga, Ende April.

Nach dem Friedensschluß in Moskau, der die Feindseligkeiten zwischen Rußland und Finnland beendete, können auch die baltischen Staaten wieder ruhiger in die Zukunft sehen. Das Donnern der Motoren der russischen Bombengeschwader, die zum Teil von den militärischen Stützpunkten der Russen in Estland zum Flug nach Finnland starteten, ist verstummt. Die Kanonen jenseits des Finnischen Meerbusens schweigen, eine neue, friedliche Aufbauarbeit rings um die Ostsee hat eingesetzt, die sich auch auf die Wirtschaft Lettlands, Estlands und Litauens auswirken wird. Nach dem Erfolg der blitzartig durchgeführten deutschen Aktion zum Schutze der nordischen Neutralität und nach dem Zusammenbruch der plutokratischen Lügenoffensive, sieht man auch in den Ostseeländern mehr und mehr ein, daß den Engländern allmählich die Felle wegzuschwimmen beginnen. Man hat in den Amtsstuben der Ministerien und in den Zeitungsredaktionen sehr wohl erkannt, daß das Großdeutsche Reich seine strategische Stellung in der Nordsee gegen England gewaltig verbessert hat.

Was es bedeutet, eine überlegene Luftwaffe auf kurzen Entfernungen zu Massenangriffen ansetzen zu können, hat man ja im russisch-finnischen Krieg sozusagen aus allernächster Nähe beobachten können. Politisch können die leitenden Staatsmänner der baltischen Staaten aus den nordischen Ereignissen nur den Schluß ziehen, daß nur eine wirkliche Neutralität und eine räumlich bedingte Zusammenarbeit mit den großen Nachbarreichen der beste Schutz der kleinen Staaten ist. Daß deutsche Vorgehen war lediglich — das wird hier immer wieder hervorgehoben — eine Folge der ständigen englischen Neutralitätsverletzungen in den nordischen Gewässern. Was den Widerstand von Teilen der norwegischen Wehrmacht anbetrifft, so ist man der Ueberzeugung, daß er ebenso zwecklos ist, wie seinerzeit die Auflehnung Finnlands gegen Sowjetrußland. Auch das norwegische Volk steht heute vor der Frage, ob es für England mit offenen Augen ins Verderben rennen will, oder ob es den Mut aufbringt, sich rechtzeitig von den Kreisen zu trennen, die es infolge ihrer unentschlossenen Haltung gegenüber England selbst in die jetzigen Schwierigkeiten hineingebracht haben. Von der Beantwortung dieser Frage wird für das Land der Fjorde viel abhängen.

Angesichts der nordischen Ereignisse können die Regierungen in Riga, Kowno und Reval mit um so größerer Genugtuung feststellen, daß es ihnen dank ihrer neutralen und ausgleichsbereiten Haltung gegenüber Deutschland und Rußland gelungen ist, ihre Länder aus dem Krieg herauszuhalten und sie so vor der Vernichtung zu bewahren. Der Friedensschluß zwischen Moskau und Helsinki hat weiter zur Konsolidierung der Lage im Ostseeraum beigetragen, um so mehr, als Finnland seine volle staatliche Unabhängigkeit behalten hat, woraus man in den baltischen Hauptstädten den Schluß zieht, daß die Moskauer Regierung nunmehr das Problem des Ostseeraumes als gelöst betrachtet und keine weiteren Forderungen mehr in diesem Gebiet hat. Dadurch, daß russischen Truppen in Baltisch-Port auf estnischem Gebiet und auf finnischer Seite in dem gegenüberliegenden Hangö festen Fuß gefaßt haben, befindet sich der Finnische Meerbusen und damit die Einfahrt zu dem Kriegshafen Kronstadt fest in russischer Hand. Strategisch hat Rußland damit sein Ziel im Ostseeraum erreicht. Auch aus der letzten Rede Molotows vor dem Obersten Sowjet, in der er feststellte, daß die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den baltischen Staaten sich zur beiderseitigen Zufriedenheit entwickeln, hat man weiter entnommen, daß der Friede im Ostseeraum nunmehr für lange Zeit gesichert ist.

Deshalb haben sich auch führende baltische Staatsmänner — in Kowno Ministerpräsident Merkys und in Reval Außenminister Piip — veranlaßt gesehen, auch ihrerseits das gute Verhältnis ihrer Länder zur Sowjetunion zu betonen und festzustellen, daß die Durchführung der mit Rußland abgeschlossenen Beistandspakte in loyaler Weise vor sich geht. Damit betrachtet man die staatliche Unabhängigkeit der baltischen Staaten als gesichert. Gleichzeitig haben die baltischen Staaten durch den weiteren Ausbau ihrer Handelsbeziehungen zu Deutschland ihre wirtschaftliche Lage verbessern und stabilisieren können. Die neuen deutsch-litauischen Wirtschaftsvereinbarungen, die eine neue bedeutende Steigerung des Warenaustausches zwischen Deutschland und Litauen vorsehen, sind erst dieser Tage in Berlin unterzeichnet worden. Das Problem des Absatzes der früher nach England verfrachteten landwirtschaftlichen Erzeugnisse, hauptsächlich Butter und Speck, hat eine Lösung gefunden, die den baltischen Staaten infolge der besseren Preise und der frachtgünstigeren Lage Deutschlands nur zum Vorteil gereicht.

Italien will Sicherheit im Mittelmeer

Eine Rede Nationalrat Giuntas / Bekenntnis zur Parole des Duce

Rom, 25. April. Die Faschistische und Korporative Kammer hat nach Entgegennahme eines Berichtes von Minister Pavolini den Voranschlag des Ministeriums für Volksbildung für das Haushaltsjahr 1940/41 einstimmig angenommen. Der Sitzung wohnte auch der Duce bei, dem die Nationalräte und das in den Tribünen anwesende Publikum wiederholt begeisterte Kundgebungen darbrachten. In einer kurzen Rede erklärte Nationalrat Giunta unter Bezugnahme auf die Haltung Italiens im derzeitigen Konflikt u. a., daß diese Haltung klar sei und zu keinerlei Zweifeln Anlaß gebe. „Seit Beginn des Krieges hat in Frankreich die übliche Kampagne gegen Italien stattgefunden; aber nachdem es zur „Nichtkriegführung" kam, fingen einige an, von einer Wiederholung der Lage von 1914 zu träumen. Man darf nie vergessen, daß Frankreich uns stets seit den fernsten Zeiten und bis in die Gegenwart hinein feindlich gesinnt war, wie dies zahllose Episoden beweisen. Was England anbelangt, dessen Macht bereits zu Zweifeln Anlaß gibt, ist seine traditionelle Freundschaft für Italien nichts anderes als ein „Gemeinplatz", der durch die Geschichte und die Tatsachen Lügen gestraft wird.

Warum sollte übrigens Italien nicht das Problem seiner Sicherheit im Mittelmeer lösen, die durch das Verbleiben der englischen Flotte in diesem Meer bedroht ist? Diese Notwendigkeit hat Italien sogar mit anderen Ländern gemein." Nationalrat Giunta sprach in diesem Zusammenhang die Ueberzeugung aus, daß der Konflikt sich ausweiten und damit zu einem Krieg der Völker gegen die Besitzenden werde. Abschließend betonte er, daß die Italiener heute mehr denn je die Parole des Duce „Glauben, gehorchen, kämpfen!" in ihrem Herzen bewahren müßten.

Durch Kosmetik zum Sieg

Die Schönheitskünstlerin Eva Paur macht der plutokratischen englischen Welt laut „Stefch" die wichtige Mitteilung von der Erfindung einer unentbehrlichen „Schönheitstasche". Sie sei das Ei des Kolumbus für die Damen in Uniform. Die Tasche werde in Khaki, Luftflottenblau und Marineblau ausgeführt und lasse sich bequem in einer Seitentasche der Uniform unterbringen. Der Inhalt der Tasche sei völlig unentbehrlich für die gepflegte Frau in Uniform. Sie enthalte Lippenstift, Augenbrauenbleistift, Puder, Spiegel, Autoschlüssel und könne auch noch einen Geldbetrag aufnehmen. Das ist wirklich das Ei — der Plutokratie.

Auf der Festung von Drontheim
Ueber den alten Feuerschlünden wehen die deutsche und die norwegische Flagge.
PK.-Lange-Weltbild (M)

Aufn.: PK. Atlantic, Zander-Multiplex (M.)
Deutsche Panzerkampfwagen werden in Oslo ausgeladen

Aufn.: PK.-Franz-Weltbild
Norwegische Gefangene
Ein deutscher Infanterist hat mehrere norwegische Gefangene gemacht, die Widerstand leisteten und Unruhe stifteten. Sie werden in ein sicheres Gewahr gebracht und bald einsehen, daß es zweckmäßig ist, ihren gewohnten Dienst zu versehen und die Deutschen bei ihrem Bemühen um Ruhe und Ordnung zu unterstützen

Reichsjugendführer Baldur von Schirach (2. von links), der zur Zeit als Gefreiter in der Wehrmacht dient, an der Westfront. PK.-Schulze-Weltbild (M)

Auf einem noch zugefrorenen See landen die deutschen Maschinen in Norwegen. Auf Pferdeschlitten wird das Gepäck abtransportiert. PK.-Hausmann-Weltbild (M)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004268/fragment/page=0006

KURZ BERICHTET

Reichsminister Dr. Frick stattete der Reichsschule des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend in Finowfurt einen Besuch ab.

Zwischen dem dänischen Unterrichtsministerium und dem Landwirtschaftsministerium schweben gegenwärtig Verhandlungen über die Einführung der Sommerzeit. Der Ministerpräsident Stauning erklärte, er würde ein Anhänger dieser Reform sein, wenn sie sich auf die Städte beschränkte.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wandten sich einige rechtsstehende Abgeordnete, darunter der Führer der Pfeilkreuzler, Abgeordneter Hubay, gegen die in Ungarn und im Ausland betriebene Propaganda für Otto von Habsburg.

Nach einer Reutermeldung ist der Glasgower Dampfer „Girafol" (648 BRT) an der britischen Südostküste nach einem Zusammenstoß mit dem 6000 Tonnen großen Liverpooler Dampfer „Contracter" gesunken.

Die Hauptstadt der Bewegung hat 10000 RM. bewilligt, damit etwa 100 Soldaten, die keine Angehörigen besitzen, für zehn Tage nach München eingeladen werden können.

In Chikago findet zur Zeit der größte Einkommensteuerprozeß der amerikanischen Kriminalgeschichte statt. Die Angeklagten sind Juden, die weit über 500 Millionen Dollar hinterzogen haben.

Reichspressechef Dr. Dietrich machte den Berliner Vertretern der italienischen Presse Ausführungen über die Lüge als Kampfmittel der Engländer und über die tatsächliche Entwicklung der Lage im Norden. Die Erklärungen des Reichspressechefs finden starke Beachtung.

Die französischen Blutunterlaufe in Damaskus gegen arabische Nationalisten haben in Aegypten einen hoch befremdlichen Eindruck gemacht.

Verheerender Vulkanausbruch auf Hawaii

Honolulu, 25. April. Der Vulkan Mauna loa auf Hawai, der schon vor einigen Wochen eine beunruhigende Tätigkeit zeigte, ist jetzt zu einer außergewöhnlich heftigen Eruption gekommen. Wie groß der durch Lava und Aschenregen angerichtete Schaden sein wird, läßt sich noch nicht abschätzen.

Irrweg eines Säuglings

Bei der Evakuierung einiger Ortschaften in der Nähe der ehemaligen deutsch-polnischen Grenze mußte auch eine sechsköpfige Familie aus Godulla-Hütte in das Landesinnere flüchten. Das jüngste Kind, erst sechs Wochen alt, wurde im Tragkissen mitgeschleppt. Auf der Flucht wurde der Säugling so schwach, daß die verzweifelte Mutter ihn schon aufgeben wollte. Da es sich außerdem um ein Kampfgebiet handelte, übergab die Mutter das kranke Kind einer polnischen Rotkreuzschwester, die sie auf der Flucht getroffen hatte, vergaß aber in der Eile ihren Namen anzugeben. Nach zwei Tagen konnte die Familie mit Hilfe der deutschen Wehrmacht in den Heimatort zurückkehren. Alle Forschungen nach dem Kind blieben aber ergebnislos. Schließlich wandte sich die Mutter an das Deutsche Rote Kreuz in Berlin, und jetzt hat sie den Bescheid bekommen, daß sie ihr Kind in Tarnowitz abholen könne. Ueberglücklich nahm die Mutter ihr Kind dort gesund und wohlbehalten wieder zu sich. Fast acht Monate war es verschollen.

Elektrischer Schlag aus dem Ackerboden

In der Gegend von Hamm war ein Landwirt beim Eggen, als plötzlich sein Pferd zu Boden stürzte und liegen blieb. Als der Landwirt dem Pferde helfen wollte, erhielt er einen starken elektrischen Schlag. Betäubt blieb er neben dem Pferd liegen. Anwohner aus der Umgebung stellten dann fest, daß in der Nähe der Draht von einem Hochspannungsmast herunterhing und den Strom in die Erde geleitet hatte. Mit einem Holzrechen wurde der Draht entfernt. Während der Landwirt wieder wohlauf ist, ist das Pferd verendet.

USA zum Tode Flugkapitän Henkes

Washington, 25. April. Anläßlich des Todes von Flugkapitän Henke hat der amerikanische Rundfunk mit anerkennenden Worten an seinen kühnen Flug über den Ozean im August 1938 erinnert und ihm einen warmen Nachruf gewidmet.

Franzosen wollen Slowaken pressen

Preßburg, 24. April. Einige Fabriken im französischen Besitz in Charleroi (Belgien) üben auf die slowakischen und tschechischen Arbeiter einen Druck aus, sich zum Dienst in der französischen Armee zu melden.

Eine Landmine im Schloß von Dublin?

Amsterdam, 25. April. Nach einer Reutermeldung ereignete sich im Schloß von Dublin, unmittelbar in der Nähe der Büros der Kriminalsonderpolizei, eine riesige Explosion. Wie amtlich bekanntgegeben wurde, sind hierbei fünf Kriminalbeamte verletzt worden. Wie es heißt, soll die Explosion durch eine Bombe oder vielleicht auch durch eine Landmine verursacht worden sein.

Bienen stören ein Hochzeitsmahl

Mailand, 25. April. In dem italienischen Dorf Loreggia bei Castelfranco feierte man im Hause des Bauern Gaetano Ambrosi eine fröhliche Hochzeit. Etwa 40 Gäste hatten sich zum Schmaus eingefunden, als plötzlich ein dichter Bienenschwarm, angelockt vielleicht von dem süßen Dufte der aufgetragenen Speisen, durch die offenen Fenster in das Gastzimmer eindrang. Mit lautem Geschrei wendeten sich die Hochzeitsgäste zur Flucht, aber 20 von ihnen bekamen dennoch den spitzen Stachel der Bienen zu spüren, da sie in dem allgemeinen Wirrwarr nicht schnell genug aus dem Zimmer kommen konnten. Viele der Gäste mußten nachher sogar die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H., Halle. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H., Halle, Große Brauhausstraße 16/17.
Hauptschriftleiter: i. V. Fred M. Franke. Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Fred M. Franke; für Lokales: Berthold Eichhorn; für Provinz und Sport: Herbert Kunze; für Handel: i. V. Herbert Kunze; für Frauenfragen und „Hausfrauenfunk": Frieda Seidler; für Unterhaltung: Helene Rahms. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter. Anzeigenleiter: Martin Pusch. Sämtlich in Halle.

Familien-Nachrichten

Statt Karten

Für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Minna Ebert

Morl, den 25. April 1940

Zu **Pfingsten** für den Herrn
1 Übergangsmante!
1 Wettermantel
1 Gummimantel
1 schicker Anzug
1 Sportanzug
1 Hose
1 Pullover
1 Oberhemd
und vieles mehr
Auf Wunsch Teilzahlung
CARL **Klingler** Inh.: Alfred Georgi
Halle (Saale), Leipziger Straße 11
Eingang Kleiner Sandberg

Kontoristin auch Anfängerin
mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine von Verlagsunternehmen zum baldmöglichsten Antritt gesucht.
Bewerberinnen, die auch mit Kundschaft verhandeln können, bevorzugt.
Angebote mit Lebenslauf, Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unt. R 436 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mey-Kragen 1 Stück 0,21 RM
Ago-Kragen 1 Stück 0,10 RM
H. Schnee Nchf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

Moderne **Herren-Kleidung** **Herren-Artikel** immer preiswert im Bekleidungshaus **Johann Heun** Obere Leipziger Straße 66 (1 Minute vom Riebeckplatz)

Stellen-Angebote Männlich

Arbeiter ehrlichen, kräftigen Mann, stellt sofort ein
Friedrich & Horn Darmgroßhandlung Halle, Büschdorfer Straße 10 Telephon 26927

Für Stallfarbenarbeiten gelernte **Maler** für auswärtige Baustellen gesucht
Paul Bertram Kom.-Ges. Halle (Saale), Anhalter Straße 9b

Verkäufe

Kinderwagen elfenbein, gut erhalten, zu verkaufen. Brämer, Fürstraße 6.

1. Hypothek Wenn man Geld sicher anlegen will, gibt man zweckmäßig eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" auf. Es werden sich dann stets viele Interessenten melden, unter denen man wählen kann.

Mietgesuche

Wir suchen für ein Gefolgschaftsmitglied in leitender Stellung für sofort oder später eine
6-7-Zimmerwohnung
mit Zubehör. Angebote an
Siebel Flugzeugwerke G.m.b.H. Halle (Saale), Boelckestraße 70.

Tiermarkt

Legehennen 39er, erstklassige Tiere, weiße Leghorn und rebhuhnfarb. Italiener.
Gebr. Golze, Ammendorf-Planena. Fernruf Ammendorf 206.

Wer etwas sucht, der findet es durch eine billige Wortanzeige in der Saale-Zeitung. Annahme in den Geschäftsstellen Rannische Straße 10, Kleinschmieden 6 und Bernburger Straße 28.

Anzeigen die den bestehenden Bestimmungen nicht entsprechen, werden von uns ohne vorherige Benachrichtigung abgeändert
Saale-Zeitung

Das gute Vollkorn-Brot von Butter-Krause

Stellen-Gesuche Männlich

Melker sucht sofort Häder, Quets üb. Halle.

Melkerlehrling Suche sof. einen Melkerlehrling. Ernst Rausch, Hohenthurm, Berliner Str. 5.

Kraftfahrer Führerschein 1 u. 3, sucht Beschäftigung für Kleinlieferwagen. Off. unter D 637 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Angebote Weiblich

2 tücht. Hausmädchen zum 1. 5. gesucht
Gaststätte Leuchtturm Halle, Telephon 23027.

Tüchtige Arbeitsfrauen sofort gesucht
Pferderennbahn Zu melden bei Inspektor Heinemann.

Aufwartung wöchentl. ein- bis zweimal f. modernen Haushalt, Nähe Rannischer Platz gesucht. Angebote unter R 435 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tüchtige Hausgehilfin (einfache Stütze) sofort oder später gesucht. Konditorei Hering, Halle a. S., Seebener Str. 20.

Aufwartung einmal wöchentl. gesucht. Fuhs, Halle a. S., Dessauer Str. 2b I

Sauberes, ehrliches Hausmädchen in Gutshaushalt für bald gesucht. Mit Zeugnissen zu melden bei Frau Poetsch Marxdorf b. Köthen (Anhalt).

Stellen-Gesuche Weiblich

Suche Stelle als Kochlehrling auf größerem Gut zum 15. Mai. Angebote unt. N 438 erbeten an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Grundstücksmarkt

Bäckereipachtg. in Magdeb., Umsatz 40000 RM., Uebernahme ca. 5000 RM. Alle Maschin. Monatl. 125 RM. Pacht, sofort abzugeben.

Grundstück m. Kolon.-Geschäft i. Bernburg z. Alleinbewohnen, b. 7000 bis 10000 RM. sof. z. verk. Uebernahme sofort. G. Günther, Makler, Staßfurt,Ränental 3, Tel. 826.

Laßt die Saale-Zeitung

Ihr Anruf!

Altpapier	Alteisen Lumpen	Fa. A. Theuring, Raffineriestr. 44 Ruf	242 63
Anzeigen	Saale-Zeitung		274 31
Arbeitsschürzen	H. Wehr, Obere Leipziger Straße 81, Ruf		226 47
Auto-	Bereifung, -Zubehör	O. Sander & Co.,	320 11
Auto-Verwertung	Gr. Lager i. gebr. Autoteilen Schnorr & Co., Canenaer Weg		342 04
Blumen	von	Paul Richter	265 80
Elektrische Anlagen	Wilhelm Schacher Gr. Brauhausstr. 23. Ruf		249 28
Erneuern	Aufpolieren, Brünieren von Metallwaren	F. Haußengier, Barfüßerstraße 9	211 96
Fahrrad-Möller	Nähmaschinen, Fahrräder, Rundfunk - Leipziger Str. 102, Ruf		263 23
Familienanzeigen	für die Saale-Zeitung		274 31
Feinkost	in großer Auswahl für jeden Tisch	Schwendmayr Große Ulrichstraße 46	291 39
Heilbrunnen	zur Hauskur bei	Helmbold & Co., Leipz. Str. 104	260 94
Möbeltransporte	sowie alle Speditionsaufträge durch	Zillmann & Lorenz K. G., Zahnspedition Leipziger Str. 45	276 21
Rohprodukten	Fr. Rein	Otto-Küttner-Straße 77	260 01
Rohprodukten-	Altpapier	W. Tetzner & Sohn Reideburger Str. 26 Ruf	242 61
Zeitungsbezug	Saale-Zeitung		274 31

Gute Ware spart Punkte!
Kommen Sie zu **Karstadt** zum guten Kauf!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004268/fragment/page=0007

Ueberraschungen an der Themse

Nach der Vorlegung des Staatshaushalts

Von unserem Londoner Berichterstatter

(Cr.) **Amsterdam, 24. April.**

England hat sich für seinen Haushaltstag den Tag des tapferen Ritters St. Georg ausgesucht. Nomen est omen! Wahrscheinlich wird das englische Volk auch all seinen Mut brauchen, um das zu schlucken, was ihm sein Schatzkanzler in der Unterhaus-Debattte präsentiert hat. Man hatte bereits vorher mit astronomischen Ziffern für das neue Haushaltsjahr gerechnet, aber zweifellos haben sicher weite Kreise Englands nicht damit gerechnet, daß die Lasten für den Krieg, der sich noch nicht einmal in voller Stärke entwickelt hat, so hoch sein würden. Man hat einstweilen noch gar keinen Begriff davon, was ein totaler Krieg, wenn er erst einmal voll in Gang gekommen ist, kosten wird. Deshalb ist die Stimmung in London gedrückt, denn man sagt sich nicht zu Unrecht, daß der Schatzkanzler naturgemäß seinem Haushalt die bisherigen Kosten doch irgendwie zugrunde legen mußte. Allgemein wird daher in politischen Kreisen — wenn man das auch nicht offen und deutlich sagt — der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß dem Steuerzahler noch viel Schweres bevorstehen wird, weit über das hinaus, was der historische St. Georgstag des Jahres 1940 bereits gebracht hat.

Man wird abwarten müssen, wie vor allem die Reaktion im Lager der Labour-Partei sein wird, die sich ja mit allem Nachdruck dafür einsetzt, daß die Opfer gleichmäßig verteilt werden sollen und vor allem die Kapitalbesitzer, also die Plutokraten, zur Finanzierung des Krieges herangezogen werden. In Arbeiterkreisen ist mehr als einmal zum Ausdruck gebracht worden, daß dieser Krieg der „Krieg der oberen Schichten" ist, und daß diese somit auch entsprechend zur Tragung der Kosten herangezogen werden müssen. Die Zeit wird lehren, welche Folgerungen die Arbeiterschaft und ihre politische und wirtschaftliche Vertretung, Labour-Partei und Gewerkschaften, ziehen werden.

Die Vernichtung zweier U-Boote

Zu der im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Versenkung von zwei feindlichen U-Booten durch deutsche U-Bootjäger werden weitere Einzelheiten bekannt. Ein U-Boot wurde mit Wasserbomben angegriffen. Es kam kurz darauf an die Oberfläche und kenterte. Langsam versank es wieder, um nach wenigen Minuten wieder aufzutauchen. Es war dabei deutlich festzustellen, daß das Boot manövrierunfähig war und nicht mehr dem Steuer und der eigenen Maschinenkraft gehorchte. Kurz darauf versank es endgültig. Bei dem anderen U-Boot, das ebenfalls mit Wasserbomben angegriffen wurde, wurde beobachtet, daß es nach dem Angriff seine Fahrt nicht fortsetzen konnte, sondern langsam emporstieg, bis der Turm des Bootes dicht unter der Wasseroberfläche lag. Das nochmalige Werfen von Wasserbomben führte dann zur völligen Vernichtung des U-Bootes.

An der erneuten Beschießung von Stadt und Hafen Narvik waren zwei Schlachtschiffe, mehrere Kreuzer und Zerstörer beteiligt. Die Beschießung hat wiederum längere Zeit gedauert und in der Stadt beträchtlichen Schaden angerichtet. Die deutschen Truppen wurden in ihrer Verteidigungskraft nicht beeinträchtigt, da sie in der Zwischenzeit genügend Zeit hatten, geeignete Stellungen auszusuchen und auszubauen. Trotzdem nun bereits an mehreren Tagen englische Seestreitkräfte Narvik unter Feuer hielten, ist ein Landungsversuch seitens der Engländer bisher noch nicht gewagt worden.

Die Besetzung Seinkjers durch deutsche Truppen wird in der Neuyorker Presse stark beachtet, zumal der als bedeutender Sieg anerkannte deutsche Erfolg hier dem seit mehreren Tagen gemeldeten Bild der Lage völlig widerspricht.

„Burgerdijk" wurde zu Recht versenkt

Berlin, 25. April. Vor mehreren Wochen hat die Versenkung des holländischen Dampfers „Burgerdijk" großes Aufsehen erregt. Die Versenkung war aus verschiedenen Gründen erfolgt. Einer von diesen Gründen war der, daß das Schiff einen englischen Kontrollhafen anlaufen sollte, wie der Erste Offizier ausdrücklich zugegeben hatte. Für einen Teil der Ladung mußte daher die feindliche Bestimmung vermutet werden. Wie richtig diese Vermutung war, bestätigt jetzt das Schicksal des holländischen Dampfers „Sinkey", denn diesem Dampfer wurden in englischen Kontrollhäfen 2000 Tonnen der Ladung geraubt, obwohl sie an die niederländische Regierung adressiert war. Es ergibt sich hieraus, daß eine an sich neutrale Ladung durch das bevorstehende freiwillige oder erzwungene Anlaufen eines feindlichen Hafens in ihrem neutralen Charakter disqualifiziert wird, wie dies auch im Artikel 23 der deutschen Prisenordnung niedergelegt ist.

Keine japanisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen

Tokio, 26. April. Der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte heute auf Anfrage zu verschiedenen Meldungen betreffs eines englisch-japanischen Handelsvertrages, daß keine derartigen Verhandlungen im Gange seien.

Abwurf über dem falschen Land

Stockholm, 25. April. Ein englisches Flugzeug, wahrscheinlich vom Typ „Sunderland", überflog — wie erst jetzt bekannt wird, am Dienstag schwedisches Hoheitsgebiet in der Nähe von Varberg. Da die Maschine sich in sehr großer Höhe befand, war das Nationalitätszeichen nicht zu erkennen. Von dem Flugzeug wurden jedoch in deutscher Sprache abgefaßte deutschfeindliche Flugblätter abgeworfen, es handelt sich also einwandfrei um Produkte englischen Ursprungs.

Belgiens Kabinett trat zurück

Brüssel, 25. April. **Das Kabinett Pierlot ist Donnerstag abend zurückgetreten.**

Fliegeralarm in Südwestfrankreich

Genf, 25. April. In der vergangenen Nacht wurde im Südwesten Frankreichs Fliegeralarm gegeben. Er begann um 24 Uhr und war um 0.50 Uhr beendet.

Piratenkreuzer sucht deutsche Reisende

Amsterdam, 25. April. Wie aus Niederländisch-Indien gemeldet wird, ist ein holländischer Passagierdampfer, der zwischen zwei niederländisch-indischen Häfen unterwegs war, am vergangenen Montag durch einen englischen Kreuzer angehalten worden. Ein Kommando des Kreuzers prüfte die Schiffspapiere und fahndete nach deutschen Fahrgästen. Schließlich soll der Dampfer wieder freigegeben worden sein. Die Untersuchung erfolgte vier Meilen von der Nordküste Javas entfernt.

Bukarest befürchtet Hochwasserkatastrophe

Bukarest, 26. April. Der Wasserstand der unteren Donau ist in ständigem Steigen begriffen, so daß eine Hochwasserkatastrophe zu befürchten ist. Oberhalb von Braila wurden bereits mehrere hundert Hektar Ackerland überschwemmt. Das Wasser hat bereits den Damm der Bahnlinie Galatz—Braila erreicht, der gefährdet ist.

Der Duce wird am 1. Mai im Palazzo Viminale dem italienischen Ministerrat präsidieren.

Wirtschaftszeitung

Dänemarks Schiffsbau stark beschäftigt

Dänemarks Schiffsbau hat seit jeher einen hohen Stand nud einen ausgezeichneten internationalen Ruf. Die Schiffsbauindustrie des Landes war 1939 voll beschäftigt und konnte 35 Schiffe mit über 158 000 BRT. abliefern. Damit wurde ein neuer Höchststand der jährlichen Bauquote erreicht. Die Werften gingen auch in das Jahr 1939 mit einem guten Auftragsbestand hinein und könnten auch gegenwärtig mit voller Kraft arbeiten, sofern nicht wie es seit Ausbruch des Krieges der Fall ist Materialschwierigkeiten auftreten.

Schwedische Verteidigungsanleihe

Zu Beginn der nächsten Woche wird von der schwedischen Reichsschuldenverwaltung eine Verteidigungsanleihe des schwedischen Staates vom 1. Mai 1940 im Betrage von mindestens 500 Mill. Kr. aufgelegt werden. Es ist dies die größte Anleihe, die am schwedischen Markt auf einmal emittiert worden ist. Der Anleihebetrag ist nach oben nicht fest fixiert; für die nächsten Monate wird jedoch ein Betrag von 500 Mill. Kr. benötigt.

Vermittlung in soziale Betriebsarbeit

Das Reichsarbeitsministeriu hat auf Anregung des Frauenamtes der DAF. die Arbeitsämter darauf hingewiesen, daß Werkfürsorgerinnen und Volkspflegerinnen, die soziale Arbeit in Betrieben übernehmen wollen, vom Frauenamt der DAF. zu einer Schulung zur Sozialen Betriebsarbeiterin einberufen werden. Die Arbeitsämter verweisen zur weiteren Beratung und Auskunft an das Frauenamt der DAF. Die Schulung wird zweckmäßigerweise vor Uebernahme betrieblicher Sozialarbeit vorgenommen. Die Einberufung kann auch noch nach Antritt der Stellung erfolgen.

Da Bedarf an Sozialen Betriebsarbeiterinnen herrscht, machen die Arbeitsämter geeignete Arbeitsuchende auf diese Einsatzmöglichkeit aufmerksam.

Keine norwegischen Heringe mehr für Frankreich

Die deutsche Aktion in Dänemark und Norwegen hat den Franzosen nicht nur strategische Sorgen, sondern auch wirtschaftliche Schwierigkeiten bereitet. Das gilt besonders für das Gebiet der Fischwirtschaft, da viele norwegische Heringe nach Frankreich exportiert wurden. Besonders die Verarbeitungsbetriebe im Boulonger Bezirk waren in erster Linie auf die Verwertung der norwegischen Salzheringe eingestellt. Diese Lieferungen werden jetzt natürlich gänzlich ausbleiben, so daß die französische Fischversorgung in erheblichem Maße beeinträchtigt wird.

Keine Vollmilch füttern!

In den Richtlinien, die der Reichsnährstand an die Landesbauernschaften zur Durchführung der Milcherzeugungsschlacht herausgegeben hat, wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß auch auf dem Lande keine Vollmilch an Tiere, wie Fohlen, Ferkel, Geflügel, Hunde oder Katzen verfüttert werden soll. Auch die Magermilchverfütterung soll in allen Fällen auf die Mengen beschränkt werden, die als Eiweißfutter benötigt werden. Für den Umfang der Magermilchverfütterung bei Schweinen gelten besonders sparsame Fütterungsvorschriften.

Rali
Im Ritterhaus
La Jana — Gustav Diessl
Fritz Kampers Harald Paulsen
Stern von Rio
Täglich 3.45 6.00 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Ringtheater
Willy Birgel — Hilde Weißner
Geheimzeichen L. B. 17
Täglich 4.00 6.00 8.30 Uhr
Jugendliche über 14 J. zugelassen!

Die Wochenschau bringt in beiden Theatern:
Die neuesten Berichte v. unseren Truppen in
Dänemark u. Norwegen

CAPITOL
Lauchstädter Str. 1a
Ruf 334 40
Ab heute Freitag
Bezaubernde Frauen
Heiter beschwingte Melodien und viel Laune
in dem großen Ausstattungsfilm:
OPERNBALL
mit erster Besetzung:
Heli Finkenzeller
Fita Benkhoff
Marte Harell
Hans Moser
Paul Hörbiger
Theo Lingen
u. a.
In diesem Film ist alles bunt und schön, froh und unbeschwert, verliebt und glücklich.
Wien wie es lacht und tanzt, singt und flirtet.
Neue Wochenschau:
Unsere Truppen in Dänemark und Norwegen
4.00 6.10 8.20 Uhr
Jugendl. nicht zugelassen.
Sonntag 2 Uhr
Jugendvorstellung
Shirley Temple in:
Shirley auf Welle 303

Stadttheater Halle
Heute, Freitag, 20 bis gegen 22 Uhr
Der Lügner und die Nonne
Ein Theaterstück von Curt Götz
Sonnabend, 20 bis gegen 23 Uhr
Auf der grünen Wiese
Operette von Jara Beneš

Alt- Silber Gold
Altes Silbergeld kauft laufend
Juwelier Walter
Ecke Hauptpost
Gen. Besch. 40/769

Zwangsversteigerung
Sonnabend, den 27. April 1940, 12 Uhr, versteigere ich in Halle an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen bar:
1 Bohrmaschine m. Transmission
1 Motor (3 PS), 1 Handbohrmaschine, 1 Tretbohrmaschine, 1 fl. Schnellbohrmaschine mit Gestell, 1 Brustbohrmasch., 1 Stanze, 1 Schleifstein komplett.
Treffpunkt der Käufer Ecke Herrenstraße/Kuttelhof 12 Uhr.
Fuß, Obergerichtsvollzieher

Möbel
schöne Form
gute Auswahl
Rusche
Gr. Klausstraße 7

Fensterscheiben
Moebius,
Dessauer Straße 5

Geschäftsübernahme
Das von mir im August vorigen Jahres erworbene Wein- und Spirituosengeschäft der Firma Richard Adam, Halle (S.) Gr. Märkerstraße 27, am Markt, gegründet 1904, habe ich jetzt unter meiner Firma
Rheinpfälzer Weinhaus
als Zweiggeschäft neu eingerichtet.
Eröffnung am Sonnabend, dem 27. April
Ich werde, wie bisher schon bekannt, stets preiswerte Angebote in Weinen u. Spirituosen bringen und bitte auch hier um gütigen Zuspruch!
Richard Bestier
Inhaber der Firma
Rheinpfälzer Weinhaus, Halle (S.)
Hauptgeschäft und Kellerei: Universitätsring 9 - Ruf 32232
Zweiggeschäfte: Steinweg 20a u. Gr. Märkerstr. 27, am Markt, Ruf 23989

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"
Volksbildungsstätte Halle (Saale)
Sonnabend, 27. April, Beginn 20 Uhr, im Thalia-Theater
Lichtbilder-Vortrag:
Dr. Colin Ross
spricht nach Rückkehr von seiner Weltreise (1938—1940) über
„Das neue Asien"
Karten zu RM. 0.50 bis 2.— bei KdF., Große Ulrichstraße und in den bekannten Vorverkaufsstellen sowie an der Abendkasse erhältlich.

Für Betriebsfeiern
zum 1. Mai noch mehrere
größere Zimmer frei.
Für Getränke ist bestens und vollauf gesorgt.
Deutsches Haus, Diemitz
Telephon 26298

Werben weckt Wünsche!

Anzeigen
die den bestehenden Bestimmungen nicht entsprechen, werden von uns ohne vorherige Benachrichtigung abgeändert
Saale-Zeitung.

TROLI
Ab heute bis Montag
Roman eines Arztes
Der Film führt in ein unalltägliches, höchst interessantes Geschehen, daß durch die große Reihe hervorragender Darsteller zum fesselnden Erlebnis wird, mit Albrecht Schoenhals, Camilla Horn, Maria Andergast.
KULTURFILM — WOCHENSCHAU
Jugendliche nicht zugelassen
Sonntag von 2 bis 4 Uhr große Jugendvorstellung
Die weiße Schwadron
Anfangszeiten Wochentags 6.00, 8.30
Sonntags 2.00, 4.00, 6.00, 8.30

Eilige Anzeigen — Fernruf 27431

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Rannischer Platz

Freitag, 26. April, 20.15 Uhr, öffentliche Versammlung im Hofjäger. Es spricht Reichsredner Pg. Dr. Walter Frielingsdorf (Köln). Alle Anwohner des Ortsgruppenbereiches sind eingeladen.

Ortsgruppe Ratshof

Freitag, 26. April, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gildenhaus St. Nikolaus. Es spricht Kreisfachredner Pg. Hans Hirsch über „Die Völkerwanderung im Osten". Die Mitgliedsbücher und -karten sind mitzubringen.

Ortsgruppe Leipziger Turm

Freitag, 26. April, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in der Schänke „Alt-Halle". Es spricht Kreisredner Pg. Schobeß.

Deutsches Berufserziehungswerk
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 21989

Terminangabe für den Beginn folgender Lehrgemeinschaften:

Kaufmännischer Grundlehrgang Stufe II
Beginn Montag, den 29. April 1940, um 15 Uhr, Zimmer 9

Plakatschrift Stufe I
Beginn Montag, den 29. April 1940, um 20.30 Uhr, Zimmer 6

Elektrotechnik Stufe I
Beginn Montag, den 29. April 1940, um 20.30 Uhr, Zimmer 20

Satzlehre und Zeichensetzung
Beginn Dienstag, den 30. April 1940, um 18.20 Uhr, Zimmer 3

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Veranstaltungen

„Freut euch des Lebens, ein Bunter Abend mit anschließendem Tanz" am Mittwoch, 1. Mai, 20 Uhr, Stadtschützenhaus. Eintrittskarten zu 0,80 und 1,— RM. in der KdF.-Kartenverkaufsstelle I, Große Ulrichstraße 26, und in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Volksbildungsstätte

Einführung in die Oper „Der Mond" von Karl Orff. Einführung in das Ballett „Joan von Zarissa" v. W. Egk. Heute, Freitag, 20.15 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1. Vortragende: Kapellmeister Pg. Günther Weißenborn und Ballettmeister Pg. Hans Heinz Steinbach. Unkostenbeitrag 0,30 RM.

Dr. Colin Roß spricht morgen, Sonnabend, im Thaliatheater über das Ergebnis seiner letzten Weltreise (mit Lichtbildern): „Das neue Asien." Karten zu 1,—, 1,50 und 2,— RM. noch erhältlich.

Reisen - Wandern

Radwanderung Teufelsküche—Wettin am Sonntag, dem 28. April; Treffen 8 Uhr Hettstedter Bahnhof, Rückkehr gegen 18 Uhr. Unkostenbeitrag 0,20 RM. Führer: Büchner.

Sport

Morgen, Sonnabend:

Schwimmen (Vorbereitung für das Reichssportabzeichen): 19 bis 21 Uhr Stadtbad.

Fechten (Fortgeschrittene): 19 bis 21 Uhr Henriettenstraße 26 (Major a. D. Dierke).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004268/fragment/page=0008
DFG